LD 7775

39

Treue siegt,

ein vaterländisches Drama
in drey Aufzügen.

COMITÉ DES STADTTHEATERS IN AUGSBURG

von

Rudolph Wurstemberger.

Bern bey C. A. Jenni. 1819.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Treue siegt.

Ein Drama.

COMITÉ DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

1

Personen.

Joseph Im Boden, freyer Mann aus Schwytz und blind.

Marie, seine Tochter.

Konrad Hunn, vormals Wachtmeister in der Schweizer-Garde Ludwigs XVI.

Paul Werner.

Währing,

Ein Bauer, ein französischer Offizier und Soldaten, Landleute aus Schwytz.

Der Schauplatz ist im Canton Schwytz. Die Zeit der Handlung das Jahr 1798.

Erster Aufzug.

Ein Zimmer in der Wohnung des Im Boden. Derselbe sitzt in einem Lehnstuhl. Seine Tochter hat ihm eben aus der Bibel vorgelesen und legt diese nun weg.

Erster Auftritt.

Im Boden. Marie.

Marie.

So muß denn unser armes Vaterland
Am lieben Gott sich schwer vergang'n haben,
Daß er uns dieses fremde Volk zur Strafe
Und strenger Züchtigung anhergesendet.

Im Boden.

So ist es, Kind, du sprachst ein wahres Wort,
Und deutest jene Stelle richtig aus,
Die du mir in der heil'gen Schrift gelesen.
Oft züchtigte der Herr sein störrisch Volk,
Das er einst aus Egyptenland geführt,

Und ließ sie seines Zornes Ruthe fühlen.
Er schickte ihnen Krieg, und gab sie hin
In die Gefangenschaft der fremden Völker,
Wenn sie, aus Wankelmuth von ihm entfernt,
Dem blinden Heidenthume huldigten.
Auch unsre Stunde ist nun leider da,
Denn sprudelnd schäumt der Sünde Becher über.

Marie.

Weh' uns, wie wird dies alles endigen!

Im Boden.

Ja ja, wir können es nicht mehr verbergen,
So gern wir wollten, jeder wird gestehn,
Es mußte dieß an uns erfüllet werden,
Und ist die Erndte uns'rer eig'nen Saat.
Erhoben hatten sich in Stolz die Herzen,
Wir schrieben eigenem Verdienste zu,
Was uns der Väter blut'ger Schweiß erstritten.
Im Busen stets den sünd'gen Hochmuth nährend,
Vergaßen wir der Abkunft Niedrigkeit,
Verkannten uns'rer Ohnmacht einz'ge Stütze
Und schlummerten in Selbstzufriedenheit;
Da schlich sich in des niedern Landes Städte,

Ganz unvermerkt ein unheilbares Gift,
Und nur zu bald ergoß sich diese Seuche
Pestartig wüthend durch Gebürg' und Thäler:
Die Ueppigkeit, die Hoffahrt und die Pracht,
Die Sucht ausländ'sche Thorheit nachzuahmen.
Mit fremder Sprache leerem Wörterschall
Ward uns ein fremder ruheloser Geist,
Mit unserm schlichten, ungeschmückten Kleid
Verschwand die Einfalt unsrer frommen Väter.
An ihre Stelle traten unaufhaltsam
Des Unglücks rastlos wirkende Dämonen,
Der gelbe Neid, die giftgeschwoll'ne Schlange,
Das Mißtrau'n mit dem unruhvollen Blick,
Partheygeist, der mit Menschenblut sich sättigt,
Und Eigennutz, die Mutter alles Bösen,
Mit dem Gefolge, Haß und Zank und Wuth,
Die Tugend und Gemeinsinn niedertrümmern.
Man denkt nur an das eig'ne liebe Ich,
Und hin, auf ew'ge Zeiten ist verloschen
Die heil'ge Flamme brüderlichen Sinn's!

Marie.

Wie oft schon dacht' ich selbst, geliebter Vater,
Es wär' die Zeit, in der wir leben, kalt,
Und thränenlos für fremden Schmerz, so wie

Für fremdes Glück, einst muß es anders, ach,
Ganz anders muß es einst gewesen seyn.
In eig'ner, tiefer Brust erklang die Trauer,
Die Thränen in des Bruders Auge lokte,
Da sang man mit dem Fröhlichen, und litt,
Sein Schicksal theilend, mit dem Leidenden.
O! eine schöne Zeit war's, könnt' ich sie
Mit uns'rer kargen Gegenwart vertauschen!

Im Boden.

Ach welches Volk! es hat ein and'res einst
Gehauset hier, wohl müssen wir's bekennen.
Ob's wehe thut, ich trag' es nimmer hehl,
Die Alten können wir uns nicht mehr nennen.
Wahr ist's, die Väter schlugen am Morgarten,
Doch ihre Söhne sind wir ewig nicht.
Wir sind entartet, und sind ausgeschliffen,
Ein Heldenschwert, das oft geblitzt im Kampf,
Und manchen seiner Sterblichkeit erinnert,
Doch durch und durch gerostet in die Scheide,
Nicht mehr gezogen werden kann, und das
Noch angegafft als ein verjährt Geräthe,
An irgend einem hohen Pfeiler hängt.
Es blieb uns noch das herrliche Gebäude,

Die starke Burg, die Gott für uns gethürmt,
Die Freyheit blieb, ein blüthenvoller Plan,
Gedüngt mit warmem Schweiß der Ackersleute;
Der Acker ward geerbt, und änderte
Besitzer stets und wiederum Besitzer,
Und kam auf uns, die wir ihn nicht einmal
Zu nutzen nur, und zu bestellen wissen.
Doch wenn du willst, so kann ich dir's vergleichen
Dem gold'nen Bienenstock', der nun Herberge
Von Drohnen ward, seitdem die alten Bürger
Durch ihren Tod die Wohnung leer gelassen.
Die Drohnen zehren noch und zehren immer,
Was von der Bienenzucht sie übrig finden,
Und ihre Faulheit summt den ganzen Tag.
Gesumme nur zu viel! doch Honig? — wo?

Marie.

Ihr ängstigt mich mit euern Klagen, Vater!
O! gebt getrost der süßen Hoffnung Raum.
Das ganze Land steht muthig in den Waffen,
Rückt freudig auf die Unterdrücker los;
Nur wenig Tage noch, wohl heißt es dann:
Durch Rath half Schwytz die alte Schweiz befreyen,
Die neue hat's durch rasche That befreyt.

Im Boden.

Ein muthig Streben ists und lobenswürdig.
Ein heller Klang durch dumpfe Todtenstille,
Und beſſ'rer Zeiten, beſſ'rer Tage werth.
Wir wollen unser freyes Land und Erbe
Vor Feindes Eingriff kräftiglich bewahren
Mit Gut und Blut, und lieber untergehn,
Als fremden Launen und Gesetzen fröhnen.
Ein wahrhaft löwenherzig Unternehmen;
Doch Kraft und Kampf sind ungleich, und ich fürchte,
Nun sey's zu spät!

Marie.

Davor behüt' uns Gott!
Der ganze Strich des flachen Landes ist
Vom Franken überwältigt, Zürich, Bern
Und Freyburg, Solothurn und Basel liegen
Tiefseufzend unterm Druck. Doch wird es kund,
Daß die Waldstätte zu den Waffen greifen;
Gebt Acht, mein Vater, schütteln jene schnell
Das Joch vom freyen Nacken muthig ab,
Und theilen treu Gefahr und Loos der Brüder.

Im Boden.

Erwarten wir, wie's Gott, der Ew'ge lenkt,
Sein Wille nur, und er allein geschehe!
Er zählt das Haar auf unserm Haupte, giebt
Den Trotz des Riesen in die Hand des Kindes,
Erhält die Seinen in der Löwen Rachen,
Und kann uns beystehn gegen eine Welt.
Ein Hochgewitter zieht in schwarzer Nacht
Am Horizonte fürchterlich herauf.
Des Donners Toben hallt aus dunkler Ferne,
Und rufet Zagen in des Menschen Herz.
Mit Unruh schließt sich einer an den andern
Und sorgenvoll, ob nicht die nächste Stunde
Ihm Haus und Heimath, Garten, Feld und Flur
In Graus und schreckliche Verwüstung wandelt.
Doch hast du Recht, kein feiges Wort der Klage,
Kein ängstlich Bangen, dieses wird nicht helfen.
Ein jedes Auge blicke zu den Wolken,
Ins tiefe Inn're werf' ich meinen Blick,
Wohl mir, es ist mein Tagewerk vollbracht,
Gegürtet find' ich mich und ausgerüstet;
Ist morsch mein Dach, und schlägt das Schicksal ein,
Bereit werd' ich zum Tausch der Wohnung seyn.

Marie.

Ach Vater! theurer Vater!

Im Boden.

Liebes Kind!
Wir dürfen nimmermehr vergessen, daß,
Sey's früher oder später, uns der Trennung
Besorgte Stunde doch ereilen wird.
Gescheh' es jetzt durch dieses Krieges Schrecken,
Durch Sturm und Unglück oder auch durch's Alter,
Den letzten Boten unsers Gläubigers,
Der heftig mahnend an die Thüre pocht,
Und mürrisch endlich seines Eigenthums
Sich selbst bemächtiget —

Marie.

Ach dürft' uns einst
Ein Augenblick, ein Sarg und eine Gruft
Im Tod umschliessen!

Im Boden.

Das ists, theures Kind!
Was meinem Geiste Trost und Freudigkeit
In dieser angstvoll trüben Zeit versagt.
Bestellt ist nun mein Haus, doch ein Gedanke

Wälzt sich verworren noch in meiner Brust.
Es ist dein künftig Schicksal, liebe Tochter,
Die Ungewißheit, welches Loos nun deiner
Auf dieses Lebens Pilgerreise harre.
Mit mir verlierest du den einz'gen Freund,
Den einzigen Verwandten noch hienieden,
Und bleibst verlassen, einsam und allein.
Ob ich gleich deiner Pflege mehr bedurfte;
So fandest du doch einen Busen hier,
Des Herzens stille Wünsche auszuleeren.
Jetzt wird es nicht mehr also seyn, und wen
Wird deine Freude, deine Thräne rühren?

Marie.

Mir bleibt der Freund, der Nieverborgene,
Mein kindlich Herz, mein Glaube, mein Gebet.

Im Boden.

Er bleibet dir, und er wird für dich sorgen.
Er sey dein Anker, deine Kraft, dein Schutz.
Vielleicht hat er bereits den Gnadenblick
Erbarmungsvoll auf unsre Noth geworfen,
Der Zukunft banges Dunkel aufzuhellen,
Und hat uns einen treuen Freund schon jetzt
Erweckt — —

Marie.

Uns einen Freund? Mein Vater, sprecht!

Im Boden.

Er hat's, Marie, nicht länger wart' ich nun,
Dir die willkomm'ne Botschaft mitzutheilen.
Der Währing, den du hier zuweilen schon
Bey mir gesehen, wirbt um deine Hand.
Er sey ein braver Mann, sagt das Gerücht,
Geachtet überdem in seiner Heimath,
Mit Gütern reich begabt, einst war sein Vater
Mein guter Freund, und sagen muß ich es,
Ich kannt' ihn stets als einen Biedermann.
Den Jungen ließ ich unverholen merken,
Der Antrag ehre und erfreue mich;
Doch hienge die Erfüllung seines Wunsches
Allein von deinem freyen Willen ab.

Marie.

Ich sollte mich von euch jetzt trennen, Vater?

Im Boden.

Bedenke wohl, Gelegenheit ist Gunst
Der Vorsehung und milde Gottesgabe.

Ein eitel Rühmen wär' es, Heucheley,
Mit leeren Worten ihr sich anbefehlen,
Indem man Trost und unverdiente Gnade
Verachtend von sich stieße. Denke dran,
Ein schwach und hülflos Wesen ist das Weib,
Und mehr noch in des Lebens wilden Stürmen.
Sich selber überlassen, einsam, ist's
Der Knospe gleich, in Blätterfülle prangend,
Getränkt umsonst vom Himmelsthau, die nie
Zum Farbenspiel der Blume sich entfaltet,
Durch das Gedeihn gewürz'ger Frucht erfreut.
Du bist verständig, Kind, geh' in dich selber,
Blick' forschend in die schwarzumhüllte Zukunft.
Was auch Vergangenheit dir bieten konnte,
Verschwand, und unklug wär's, sich eigensinnig
Dem Schicksal in den Weg zu werfen. Sieh'
Nicht mehr zurück nach dem, das schon entflohen —
Und baue niemals auf die Gegenwart.
Du schweigst noch immer; doch zum Ueberlegen
Hast du ja Zeit; nur eines, Kind, bedenke,
Beneidenswerth und wohl die höchste Gunst
Des Himmels ist ein sorgenfreyes Alter.
Ein sicher Dach dir, — mir ein ruhig Grab.

Zweyter Auftritt.

Wachtmeister Hunn. Vorige.

Wachtmeister.

N'en guten frohen Abend, liebe Nachbar'n!

Marie.

Sieh da! geputzt vom Kopf bis auf die Füße,
Den Hut mit Silberborden reich geschmückt,
Von Scharlach die Montur! was soll das werden?

Wachtmeister.

Der Rock ist etwas abgeschabt, jedoch
Noch immer werth am schönsten meiner Tage,
Und wär' es auch am letzten, sich zu zeigen!
Im Kasten eingesperrt lag er bisher;
Jetzt, da es Ernst wird, nehm' ich ihn heraus.
Ich trug den Rock am blut'gen Schreckenstag,
Im Augstmonat, es sind nun bald sechs Jahre,
Für meinen König treu; jetzt will ich sehn,
Was er mir frommt für Gott und Vaterland.

Marie.

Man sieht ihm deutlich an, daß er von Krieg
Und Schlachten vieles uns erzählen kann.
Er ist verbrannt am Aufschlag und am Kragen,
Und Spuren zeigen sich von manchem Riß.
Warum hat er denn keine Knöpfe mehr?
Das will mir an dem Rocke nicht gefallen.

Wachtmeister.

Warum er keine Knöpfe hat, fragt ihr?
Davon ein andermal, denn das gehört
Zu der Geschichte jenes Schreckenstages.

Marie.

Ihr habt mir die Erzählung oft versprochen.
Jetzt haltet einmal Wort, und setzt euch her.

Wachtmeister.

Den Vater macht es gähnen, manchmal schon
Sprach ich mit ihm von jener blut'gen Schlacht.

Imboden.

Das will ich glauben, mehr als hundertmal,
Doch weichest du wohl oft in Nebendingen

Von deiner früheren Erzählung ab,
Und dieß macht mir den Vorfall recht lebendig.

W a ch t m e i st e r.

Es war ein schrecklich grausenvoller Tag,
Der zehnte Augst, es sind nun schon sechs Jahre.
Wer von uns Schweizern seine Haut gerettet,
Kann was erzählen, seines Glücks sich rühmen.
Denn seit die Welt steht, sah kein Auge noch
Solch' Greuelthat, es sey denn als der Römer
Gewaltig Heer, so wie man lies't, die Mauern
Jerusalems darniederriß, und dann
Mit Mord und Brand die Gottesstadt erfüllte.

M a r i e.

Laßt euch nicht länger bitten, Herr Wachtmeister.
Am rechten Ort' ist heute die Geschichte
Von jenem Auftritt; denn vielleicht schon morgen
Erreichet ihr im Kampf denselben Feind,
Gelagert um uns her, der seinen König,
Den sanften, frommen Mann, den einzig guten
Des ganzen Volks, zum Mordbeil schleppt' — erzählt!

W a ch t m e i st e r.

Wir standen vor dem großen Hauptportal

Des

Des prächtigen Pallast's der Tuilerien,
Wo sich der König, der sechszehnte Ludwig
Und seine Frau, die Königin, der Sohn
Dauphin genannt, nebst seiner jungen Schwester,
Und einer grossen Dienerschaar, befanden.
Wir standen, eine ganze Compagnie,
Denn unsers Regimentes waren andre,
Bey andern Pforten, zahlreich gut postiert,
Mit dem Befehle den der Hauptmann gab,
Den Eintritt in das Schloß nicht zu gestatten.
Denn wissen müßt ihr, daß das ganze Volk,
Es waren ihrer über hunderttausend' —
Seit Tagesanbruch vor dem Schlosse lag,
Die Schweizer und den König zu ermorden.
Sie waren seltsam anzuschau'n, armiert
Mit Sensen, Flinten und mit langen Piken,
Ein elend Pöbelvolk, dem nur die Menge,
Denn also siegt der Franzmann, Muth gegeben.
Jetzt schlugs die neunte Stund' an allen Thürmen
Der grossen Stadt Paris, dieß war das Zeichen,
Denn plötzlich drang der aufgehetzte Haufe
In's Innere des Hofs mit Ungestüm,
Sie rissen unsere gestellten Posten,
Wie Fische, die man angelt, zu sich hin

Mit langen Hacken, und ermordeten
Vor unsern eig'nen Augen dann die Brüder.
Ein schlechter Kerl wär' da noch kalt geblieben.
Wir waren nicht gekommen, daß man uns
So nach der Reihe, wehrlos niederschlüge.
Ein Entlibucher neben mir gab Feuer,
Ihm nach in Wuth, wer uns zur Seite stand,
Und aus des Schlosses Fenstern alle Schweizer,
Mit mörderisch wohl angebrachter Salve.
Zerstoben floh das Volk durch alle Gassen;
Doch eingedenk, daß unsre Zahl nur klein,
Versammelten sich frische Schaaren wieder,
Und tobten gleich dem aufgeregten Meer'
In wildem Grimme gegen uns heran,
Mit tausendfacher Wuth begann die Schlacht.
Wir fegten weit und breit den ganzen Platz,
Den Kugelregen keck zurückesendend,
Und tauschten Leich' um Leiche, Mord um Mord,
Bis unser Bley und Pulver alle war.
Am Ende rissen wir noch unsre Knöpfe
Herunter von den Röcken, und sie ladend,
Versperrten wir den Eingang in das Schloß.

Im Boden.

Du weißt warum jetzt — —

Marie.

Schrecklich! fahret fort!

Wachtmeister.

Drauf als wir nicht mehr feuern konnten, warf
Der ganze Haufe, hundert' gegen einen,
Sich wuthentflammt auf uns, mein Hauptmann fiel
Zuerst, dann Glutz und Ernst und Zimmermann,
Zuletzt ein Dießbach gräßlich um sich hauend,
Er schickte mehr denn zwanzig in die Hölle,
Und von zahllosen Wunden erst bedeckt,
Streckt' ihn der Schlag des Todes ganz zu Boden.
Wie Bäche rann das Blut von Saal zu Saal,
Hinunter durch die Corridors und Treppen,
Umströmend Gallerie'n und Colonnaden,
Und dampft' aus allen Höfen himmelan.

Im Boden.

Es ist entsetzlich! unerhört!

Marie.

Sagt nun,
Auf welche Weis' entriß euch Gottes Hand
Dem sichern Tod'? — —

Wachtmeister.

Ein schwergefall'ner Hieb
Von hinten auf den Kopf streckt' mich betäubt
Zur Erde, unter einen Leichenhaufen.
Ich ward für todt gehalten, tiefe Nacht
Lag auf der Wahlstatt, als ich nun erwachte.
Mir half die Finsterniß durch das Gewinsel
Der Sterbenden, und durch die rohen Schaaren
Des aufgebrachten Pöbels. Allzulang
Wär's zu erzählen, was ich litt und wagte,
Bis ich die Vatererde froh begrüßt.

Marie.

War denn kein Arzt bey den Verwundeten,
Wie sonst der Brauch es heischt nach jeder Schlacht?
Kein Priester mit dem Trost des heil'gen Oeles,
Die mit dem Tode Ringenden zu salben,
Sie mit dem Himmel auszusöhnen?

Wachtmeister.

Wie?
Ihr kommt mir eben recht! Was Arzt? was Priester?
Die lebenden zerrissen sie in Stücke,

Und brieten diese langsam auf dem Rost,
Das Herz des Leichnams, das noch zuckend bebte,
Zerfleischten sie mit Tygerwolfes Zähnen,
Verbrannten und verschlangen die Gebeine.
Dort ist kein Priester mehr, dort ist kein Gott.
Ihr Götz ist eine schmachbedeckte Metze,
Die Kappe hoch auf blutgetränkter Stange
Die Heilige, zu der sie beten, und
Die Hoffnung ihrer Seligkeit besteht
In Mord und Raub, und jeder That der Schande,
Und in dem Elend, nahmenlosen Greu'l,
Womit sie Gottes Erde nun erfüllen!

Marie.

Es sträubt das Haar auf meinem Haupte starr
Zu Berge sich!

Im Boden.

Und dieser Feind ist's jetzt,
Der unserm stillen Glück verheerend naht!

Wachtmeister.

Drum auf! wer Arm' und Athem hat und Muth,
Aus seinem Rachen unser Vaterland,

Das er mit Wuth gepackt, die theu're Freyheit,
Das höchste Gut, das einzige, zu reissen!
Jetzt gilt es rasche That, jetzt gilt's Entscheidung!
Die Nummer ist heraus, die Würfel liegen,
Und unsre Sachen stehen hoch und gut!
Groß ist der Trieb für Gott und Vaterland
Bey Alt und Jung, doch unser junges Volk
Wird freudig jubelnd auf die Feinde stürmen.

Im Boden

(in sich gekehrt.)

Ich seh' es nicht!

Wachtmeister.

Uns hören wirst du, Freund!
Der Landsturm soll sich heute noch versammeln,
Von Fels zu Fels und über Berg und Thal,
Von einem Ufer und Gestad' an's andre
Das Aufgebot, der Hörner Ruf erschallen.
Du wirst sie hören, Freund, die Hochgesänge:
„Hilf starker Herrgott“ und vom Vater Tell,
Vom Winkelried und allen Riesenschlachten,
Und unsrer Büchsen Knallen im Gefecht.
Was gilt's, wir rufen sie zurück in's Leben,

Und sie ersteht, die gute alte Schweiz?
Doch du bist bey der allgemeinen Freude
Dem Fremdling gleich, den dieses gar nicht rührt.
So stumm und traurig sah ich dich noch nie,
Was denkst du, Alter, was beschliessest du?

Im Boden.

Ich werde für euch beten!

Wachtmeister.

Ja, thu' dieß!
Ein ächt Gebet und eine gute Faust,
Sie halfen oft dem Schweizer durch ein Heer
Von Stahl und Eisen. Alter! Muth, Glück auf!
Laß nicht den Gram auf deiner Stirne sitzen,
Wozu denn Gram? Du bist doch überzeugt,
Daß wir jetzt siegen oder sterben wollen.

Im Boden.

Ich kann nicht sehn den allgemeinen Taumel,
Die Kampflust, die auf eurem Antlitz flammt,
Die pochend hoch erhob'ne Männerbrust,
Hinabzuziehn auf Leben und auf Sterben.
In Finsterniß forscht prüfend mein Verstand,

Wie ihr gedenket Feinde zu besiegen,
Die list'ger sind, versteckter als die Schlangen,
Und deren nie durchblickte Lügenkunst,
Versprechend, und mit süßer Schmeichelrede
Um euer Haupt die Schlinge werfen kann,
Eh' ihr das bloße Schwert zum Kampf erhoben.
Nicht zählen kann ich eurer Männer Haufen,
Berechnen nicht nach wogenden Panieren,
Noch des Geschützes Zahl, die ihr in's Feld
Von hinnen schleppt, die Gegner zu zerstören;
Doch weiß ich ein's, und niemand läugnet mir's,
Es steht ein Großes auf dem raschen Wurfe,
Das man mit Leichtsinn niemals wagen darf.
Nicht unsre Habe blos und unser Haus,
Nicht unsre Freyheit oder unser Leben,
Das Schicksal aller kommenden Geschlechter,
Bedenke Freund, schwebt jetzt auf der Minute.
Ich weiß, daß wir die nehmlichen nicht sind,
Die rings den Mächtigsten einst Ruh geboten.
Wir sind sie nicht, die Eintracht und die Tugend,
Die Siegerwaffen jener schönen Zeiten,
Die Gottesfurcht, der Glaube sind dahin,
Die festen Säulen unsrer alten Väter.
Es hat dieß größte Uebel unsre Brüder

In die Gewalt der Feinde hingegeben,
Auch uns, glaub' mir, giebt es den Todesstreich.
Uns schickt der Herr ein freches Heidenvolk,
Hoch steht die Frucht, es nahet schon der Schnitter,
Denn wir sind reif.

Wachtmeister.

Der Schweizer ist nicht mehr
Der nehmliche wie einst, ich darf's nicht läugnen.
Doch sage mir: wer ist der Alte noch?
Ich seh' mich um, wo find' ich alte Sitten,
Wo alte Nüchternheit und alte Kraft?
Es ist die Welt ganz neu und schlimm geworden,
Und wahrlich nicht der schlimmste Fleck davon
Ist unser Vaterland. Nicht sind wir mehr
Den Helden gleich, die an der Birs, bey Laupen,
Bey Sempach und Morgarten siegreich fochten.
Gefallen ist das mächtige Vertrau'n,
Das heilige, gewisse Pfand des Sieges,
Und mit ihm manches Edle, Große noch,
Das helle glänzt' in unsers Ruhmes Krone;
Doch bleibt dem Schweizer noch ein Edelstein,
Sein ewig unverwelklich Eigenthum,
So alt wie seine Hochgebirge, Freund,

Kennst du den Stein?

Im Boden.

Es ist die Redlichkeit,
Die G'radheit, ich gesteh's,

Marie

(freudig.)

Es ist die Treu!

Wachtmeister.

Es ist die Treu! dein Kind hat's ausgesprochen,
Sein off'ner Freybrief durch die weite Welt,
Sie adelt ihn zum achtenswerthen Manne,
Gesucht, geschätzt, geliebt von einem jeden.
Er streitet kühn durch sie für fremdes Recht,
Es fließt sein Blut auch unter fremdem Himmel.
Ihn hält die Treu, wenn alles um ihn wankt,
Sie ist das Steuer seines Strebens, sie
Der Punkt, auf den er losgeht, und gelehnt
An welchen er jetzt kämpft und siegt und fällt.
Wenn nichts uns bleibt aus jenen lichten Tagen,
Der hohe Waffenruhm zerbrochen liegt,
Die Städte sich dem Unterdrücker öffnen,

Der unsrer Freyheit Felsenveste jetzt
In Twing und Kerker schmachvoll umgestaltet;
Uns strahlt der Treu unwandelbarer Stern,
Ein überirrdisch Licht in dunkler Höhe,
Beneidenswerth und rein und unbestritten,
Die Glorie des Schweizerheldennahmens!

Im Boden.

Es hat dich ganz ergriffen und begeistert,
Du sprichst so feurig, wie ein junger Mann
Von achtzehn Jahren.

Wachtmeister.

Alter, ja ich fühl's,
Ich bin verjüngt, gestärkt, und wohl so muthig,
Als da ich selbstgefällig auf die Wache
Zum erstenmal in meinem Leben zog.

Im Boden.

Hat's den Bejahrten also hingerissen,
Ist dieser Feuereifer allgemein;
Dann hüt' ich mich, noch etwas einzuwenden,
Es können Wunderding' geschehn.

Marie.

O nährt
Des Glaubens Wohlthun und der stillen Hoffnung,
Oft danken diese himmlischen Geschwister
Dem Schwachen durch die herrlichste Belohnung.

Wachtmeister.

Ach daß du nicht den Jubel theilen kannst,
Mit mir den Kampf der Freyheit zu bestehn!
Denn das ist's, Freund, verstelle dich nur nicht,
Das ist's allein, was dir die Brust zerwühlt,
Dich plagt und wurmt; du mußt zu Hause sitzen,
Deswegen stimmst du Jammerlieder an.

Im Boden.

Fürwahr du bist gelaunt, als gieng's noch heute
Zu deinem Hochzeitfest, und dürftest eher
Dich deines Glücks bey jenem Anlaß freu'n,
Als jetzt, da Reigen andrer Art beginnt.

Marie.

Nun kommt's an mich, die Wahrheit zu bezeugen,
Ich stimme ganz dem guten Nachbar bey.

Die erste Klage, Vater, hört ich gestern
Aus eurem Munde, daß das harte Loos
Des milden Sonnenlichts beraubt zu seyn,
Mit doppeltem Gewicht euch drücke, nun,
Da man den Kampf für's Vaterland beschlossen.

Im Boden.

Ich läugn' es nicht, doch kalte Ueberlegung —
Ein Griff tief in den eig'nen Busen, Prüfung
Des Herzens und des Willens; dann ein Wort
Zum lieben Gott, und ist das Schwert gezogen,
Weg mit den Sorgen, Muth und Heiterkeit
Und Hoffnung! Doch wohin, — was will ich denn —
Was soll ich da? vor meinem Blick schwebt Dunkel,
So wie vor meiner Seele —

Dritter Auftritt.

Währing. Die Vorigen.

Währing.

Ist's erlaubt?
Komm' ich euch nicht zur ungeleg'nen Stunde?

Im Boden.

Wer ist's? — ihr selbst, hier meine Hand, ihr seyd
Ein stets willkomm'ner Gast.

Währing.

Ich will nicht stören,
Ihr habt vielleicht jetzt wichtige Geschäfte?

Im Boden.

Wir plaudern da von unsers Landes Sachen,
Von Krieg und Frieden, wie ihr denken könnt.
Das ist denn ganz gewiß für jeden wichtig,
Dem noch am eig'nen Heerde was gelegen.
Ihr kommt gerade recht dazu, hier ist
Mein alter Freund, Wachtmeister Hunn, ihr seht,
Gerüstet um ins Feld zu ziehn,

(zum Wachtmeister)

und du
Erblickst in diesem jungen Mann den Freyer,
Der zu mir kommt um meiner Tochter Hand.

Währing.

Vom Vater hab ich schon ein günstig Wort;

Nun kommts drauf an, ein solches von der Tochter
Noch zu erhalten —

Im Boden.

Scheu und furchtsam ist
Mein Kind, Herr Währing, und zumal bey Männern
Verhält sich's still, mit wenig Worten, denn
So will es unsere Erziehung hier
Zu Land! —

Marie.

Recht hat mein Vater, blöd und wild
Und ungeschickt bin ich im höchsten Grade,
Ihr dürft es glauben.

Währing.

Nur in allzuhohem
Ziert euch Bescheidenheit wie ich bemerke,
Die man so selten findet.

Marie.

Ach, ihr scherzt,
Ihr habt die Welt gesehen, wie man sagt,

Seyd weit und breit herumgekommen, sprecht,
Welch wunderbarer Zufall bracht' euch denn
Auf den Gedanken, hier ein Eheweib,
In diesem Erdenwinkel aufzusuchen?
Ich bin ein armes schlichtes Bauernmädchen,
Bin nicht gewohnt mich zierlich auszudrücken,
Mit süßem Ton der Rede zu beschwatzen,
Dergleichen Künste sind mir unbekannt.
Zu harter Arbeit bin ich auferzogen,
Zu rastlos thätiger Beschäftigung.
Ey dieses seht ihr ja, mein Aeußeres
Spricht's deutlich aus.

Währing.

Erlaubt, ich muß es sagen,
Ihr wisset schlecht die Zeugen auszuwählen.
Ganz anders lautet, was die Lilienhände,
Was diese Rosenwangen sprechen. —

Marie.

Wirklich?
So thun sie's, und ihr dürfet fest mir glauben,
Sie thun es gegen meinen Willen; ach,
Ich wüßte nicht, was seit geraumer Zeit

Dazu wohl Anlaß gäbe. Doch wir wollen
Von andern Dingen reden, — nicht? — ihr kommt
Aus eurer Heimath, seyd von weiten Reisen
Vor kurzer Zeit dahin zurückgekehrt,
Und könnet Neuigkeiten uns erzählen.

Im Boden.

Wir harren gierig einer jeden Kunde,
Die neugescheh'nes uns zu Ohren bringt.
Dieß ist in unsrer Lage ganz natürlich,
Wir sind gespannt, der Augenblick gebiehrt
Uns Leben oder Tod.

Wachtmeister.

Das ist gewiß.
Wo stehen die Franzosen? ihr müßt ja
Durch ihre Posten hergekommen seyn.
Was bringt ihr neues?

Währing.

Dessen seh' ich hier
Genug bey jedem Schritt' und allzuviel,
Ganz fremd ist mir dieß Alpenvolk geworden.
Es ist das stille, friedliche nicht mehr.

Gesichter schleichen wild an mir vorüber,
Die wahrlich Schlimmes zu verkünd'gen scheinen.
Die Sprache, welche herrscht, ist nicht mehr jene
Des harmlos sanften, milden Hirtenvolkes,
Das seit Jahrhunderten in hoher Einfalt,
Des Glückes Bild, von keinem Feinde wußte.

Wachtmeister.

Seit vielen hundert Jahren schwieg man ganz
Von Recht und Unabhängigkeit, doch jetzt
Scheint's nicht mehr ausser Ort, ein kurzes Wörtchen
Davon zu sprechen.

Währing.

Alles rüstet sich,
In Waffen steht das ganze Land, selbst Weiber
Und Greise faßt der allgemeine Schwindel.
Krieg will man hier, ein mißliches Beginnen!
Hat man denn auch das Ende wohl bedacht?

Im Boden.

Das Volk ist fürchterlich gereitzt, es will
Sich nimmer mit euch unters Joch bequemen.

Währing.

So steht es nicht bey uns, man hat sich still
Ergeben in das Schicksal, konnt' man anders?
Es kehrt der Städter froh an sein Gewerbe,
Der Landmann an den Pflug zurück, bestellt,
So wie's ihm ziemet, seine künft'ge Saat,
Und kümmert sich nicht weiter um die Zukunft,
Zufrieden, daß des Stromes Woge vieles
Hinweggespült und ausgewurzelt, das
Als Unkraut an dem Stamm der Freyheit nagte.

Wachtmeister.

Man sagt, sie haben einen Baum geschunden,
Und ihre Fahne, die mir wohlbekannt,
Hinaufgesteckt, dieß sey die Freyheitsfahne!
Der Baum ist hoch, damit man weit herum
Die Freyheit in den Winden flattern sehe.

Im Boden.

Man sprach ja selbst von einer allgemeinen
Republik, und wir sollten Unterwerfung
Derselben schwören, wie die andern Stände.

Wachtmeister.

Das geht nicht, geht nicht und kann nimmer gehn!
Man pfercht nicht Heerden jeder Art und Farbe,
Sperrt Ziegen, Ochsen, Pferde, Schaaf' und Gänse
In eine einz'ge Hürde, und zumal,
Da sie, gesondert stets von Alters her,
Einander angeknurrt und angebrummt,
Und Huf und Hörner manchmal sich gezeigt.

Währing.

Für dieses, denk' ich, ist bereits gesorgt.
Doch sollte nie die segenvolle Stimme
Der Mäßigung verkannt seyn, welche lieber
Des Friedens grünen Oelzweig ferner noch
Auf diese Flur verpflanzet, als die Fackel,
Die blutig roth entzündende des Kriegs,
Verheerend wirft in dieses stille Thal.
Denn ein erschrecklich Uebel ist der Krieg,
Erschaffen einst als der Allmächtige
Zu wanken anfieng, ob er sein Geschöpf
Um grosser Uebertretung willen wieder
Ins daseynlose Nichts zurückzutauchen
Beschliessen wolle, — laut auf jauchzt' die Hölle

Mit kreischendem Gelächter, da er ward,
Der gift'ge Krebs am menschlichen Geschlechte,
Der grause Keim der nagenden Zerstörung,
Das Riesenungeheuer, das man nie
Entkettet ungestraft, denn es verschlingt
In seiner Wuth wen es erreicht, den Sieger,
Wie den Besiegten!

Wachtmeister.

Nicht wir sind es, Herr!
Die dieses Ungeheuer jetzt entketten.
Wir sind ein friedlich Volk, uns will man zwingen,
Uns greift man an. Nicht Händel suchen wir,
Doch fürchten wir sie nicht.

Währing.

Glaubt mir, es wird
Ein neuer Morgen dieser Nacht entstrahlen,
Sich schnell verklären zum ersehnten Tag.
Schon fühlen wir bey uns die sanfte Wärme
Des Lichtes, das sich überall verbreitet,
Rasch ist der Sturm vorbeygerauscht, wir richten
Uns neugeschaffen jetzt empor. Es siegt
Der Franken tapfres sieggewohntes Heer.

Wir nehmen sie in unsre Hütten auf,
Und mehr als unsrer Ohnmacht letztes Sträuben
Entwafnet edle Fassung diesen Feind.
Geschehen lassen ist des Kleinen Loos,
Des Großen Pflicht ist Mäßigung im Glück,
Und wenn es wahr, was alte Bücher sagen,
Daß wir und sie ein einzig Volk gewesen,
Aus ihrem Schooß durch Wanderungen einst
Helvetien bevölkert ward, so schlingt
Ein neues Band in guter Eintracht nun
Die Völker stark zusammen.

Wachtmeister.

Wir und sie
Ein Volk, ein einzig Volk! — Herr thut einmal,
Thut den Gefallen mir, spannt durch die Luft —
Für euch ist's Kleinigkeit, der ganze Völker
Wie Waaren in einander packen kann —
Spannt eine Schnur vom Gipfel der Surenen
Herüber bis zum Rigiberg, und kommt
Wir messen die Entfernung, 's ist ein leichtes,
Doch nimmer meßt ihr mir die grosse Kluft —
Und würd' euch eine Sonnenfern' zur Spanne —
Die zwey Gedanken in demselben Hirn,

Die zweyer Menschen eigenthümlich Ich,
Des einen Volkes Geist vom andern mächtig,
Die schroff den Schweizer vom Franzosen trennt.
Gering sind wir und klein, doch offenbart
Die grosse Wahrheit sich der Welt an uns:
Daß frey seyn darf und kann, wer frey seyn will,
Und daß trotz Macht und Glanz der Stolze nur
Tyrann dem Fremden, Sclave ist zu Haus. —

Wenn hoch im Rüstsaal alter Heldenkraft,
Vor unsrer Freyheit eh'rne Wappenschilde
Hier oder da, die Spinne feine Decken
Aus hundert Fäden lockerluftig wob;
So reissen diese wir, wir selbst, herab,
Und kehren eigenhändig unsre Wände.
Doch wehe dem, der lauernder Gewalt
Gedung'ne Schergen frevelnd in den Schooß,
Ins Heiligthum des Vaterlandes führt;
Sie schüren auf den allgemeinen Brand,
Erbrechen jedes feste sich're Schloß,
Und raubend, was zu retten, lassen sie
Uns nackt und weinend auf dem Schutt zurück.

Im Boden.

Du sprichst nicht als ein Mann, der lange selbst
In fremder Herren Kriegesdienst gestanden.

Wachtmeister.

Doch du sprichst wie ein Mann, der es vergessen,
Was ich dir oft gesagt und wiederholt,
Daß mich mein Vater hinzugehen zwang,
Um hunderttausend toller Streiche willen.
Hart war die Schule, sie bekam mir gut;
Doch wie nach langem Winteraufenthalt
Aus dumpfig engem Haus der mächt'ge Stier
Hinauf zur grünen Alpenweide zieht,
Das Haupt erhebt, die freyen Lüfte athmet,
Durch sein Gebrüll des Berges Echo weckt,
Und freudig nach den alten Höhen rennt;
So grüßt' ich froh mein theures Vaterland,
Mich wieder frey auf freyer Erde fühlend.
Denn wahr ist's, Herr, und soll es immer bleiben,
Hier ist kein Boden, wo die Herrschaft keimt;
Weß Nahmens sie auch sey, — in diesen Felsen
Verhallet jeder Ruf der Tyranney.
Hier ist die Burg der ew'gen Menschenrechte,

Und hier ein Volk, das auf den letzten Mann
Sein köstlich Kleinod nun verfechten wird.

Währing.

Ihr wollet dem geübten Feindesheer
Mit euern rohen Schaaren widerstehen?

Wachtmeister.

Geübt ist immer, wer den Tod nicht scheut.

Währing.

Wer tollkühn in des Todes Rachen sich
Und andre stürzt, stirbt ruhmlos, unbeweint.

Wachtmeister.

Ruhm zahlt den Söldner, Pflicht belohnt den Freyen.

Währing.

Läg' nicht im kühlen Grabe still und kalt
Der alte Tell, zu hören glaubt' ich ihn!

Wachtmeister.

Noch lebt der Tell in seinen Söhnen fort,
Ihr sollt sie fühlen auf dreyhundert Schritte!

Im Boden.

Du grauer Brauskopf, spare deinen Eifer
Auf morgen, hörst du's — nicht entzünde jetzt,
Da Freundschaft uns so nöthig, Zank und Streit.

Währing.

Ach Vater, bester Vater! was der Pöbel
Der rohe spricht, dem unter düstrer Decke
Der Erde Bauch mühselig zu durchwühlen,
Ein elend Daseyn ward, der nimmermehr
Die Sonne siehet, deren Strahlen froh
Ein jeder Wurm trinkt auf der Oberfläche,
Was diese sprechen, Vater, hör' ich nicht,
Ein Miston ist's in süsser Harmonie,
Ein Rabenruf im Chor der Nachtigallen.
Weit bin ich in der Welt herumgereist,
Und habe stets ein Vaterland gefunden.
Wem günstig die Natur den feinern Blick,
Die Kunst verliehn, ein Plätzchen auszusehen,
Wo reichlich Erndte folgt geringer Saat,
Wer sich geschickt und schnell zu wenden weiß,
Nicht widersteht dem Druck' des Augenblicks,
In jede Form sich leicht geschmeidig dehnt;

Der schlüpft durch jede Falte dieses Lebens,
Dem bringet Glück ein jedes Regiment.
Mit allen Winden fährt ein kluger Mann,
Denn manche Straße kreutzt auf hoher See,
Wirft ihn der Sturm an ein entfernt Gestade,
Schnell siedelt er sich an, und ist zu Haus,
Des Narren lachend, der trotz Wind und Woge,
Herum sich treibend auf dem Ocean,
Verdienten Lohn in Meeresgrunde findet.

Wachtmeister.

Wen hör ich da! — wer ists! — bist du vom Volke,
Vom nehmlichen, wie der, und sie — und ich?
Bist du ein Mann! — sieh! wärest du nicht hier,
Im Hause wack'rer, ehrenwerther Menschen,
Säh' ich in dir des Vaterlandes Feind,
Und die Franzosen möchten dein Gehirn,
Wenn sie hieher sich wagen, an der Wand
Zusammenwischen. — Doch, gelobt sey Gott!
Vom Gotthard bis zum Rhein giebt's einen nur,
Giebt's dich allein, der also denkt und spricht,
Und so magst du auf Erden weiter kriechen;
Ein redender Beweis, daß sich kein Volk
Von Fäulniß und Verderben gänzlich frey

Je rühmen kann! — genug! doch dir, Im Boden,
Dir sag' ich's kurz und gut, so lange dieser
In deine Näh' sein Heuchlerantlitz steckt,
Siehst du mich nicht mehr, denn mir ist, als hauste
In diesen Mauern jede schwarze Pest.

(Zornig ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, ohne den Wachtmeister.

Im Boden

(dem Wachtmeister nachrufend.)

So höre denn! — komm her! Wo ist er hin?
Der alte Degenknopf, ich glaube gar
Er ist hinaus gelaufen. — Tochter, schnell,
Versuch's ihn einzuholen, zu besänft'gen,
Der Augenblick gebeut Versöhnlichkeit,
Wir stehen jetzt am Scheideweg'.

Marie.

Es war
Nicht wohlgethan, den braven alten Mann

Den treuen Hausfreund tückisch aufzubringen,
Ihn ziert des Alters schöne Silberlocke,
Ihn ziert der Rock, der an Erhab'nes mahnt.
Hier seht ihr in mein Innerstes, ich kann
Des Unmuths Falten nicht mit Kunst verbergen,
Und Schmerz und Wonne schwebt mir auf der Lippe,
Wie's einer schweizerischen Jungfrau ziemt.
Auch ich bin rüstige Verfechterin
Des väterlichen Erbes, welches ihr
Um leere Hofnung uns entwenden wollt.
Mag euer Neuheitsdrang die Welt bezwingen,
Nur alter Treu wird hier der Sieg gelingen.

(Ab.)

Fünfter Auftritt.

Im Boden. Währing.

Währing.

Ha, theurer Vater! welch ein edler Strom
Der aufgeregten Leidenschaft! — ihr habt
Schon früh ein lodernd Feuer in dem Busen
Des Mädchens angefacht, ich dank' euch drum,
Es ist sehr lobenswerth —

Im Boden.

Die einz'ge Wehre
Der Weiber ist die wohlgewandte Zunge.
Schnell ward sie nun dem Freunde, wie ihr seht.

Währing.

Wie vielmehr einst dem künft'gen Gatten. Doch
Zur Sache nun, ihr wißt, daß vor fünf Wochen
Mich ein Geschäft in diese Thäler rief,
Und daß in unsrer Frauen Stift Einsiedeln
Ich trunk'nen Blickes eure Tochter sah. —
Begraben ward in jenes Klosters Stille
Die Ruhe meines Herzens, und ich warb
Bey euch von Stund' an um das seltene,
Das grosse Glück, Marien zu besitzen.

Im Boden.

Empfang ward euch als Sohn des alten Freundes.

Währing.

Mit ihm der Hoffnung holdes Zauberlicht,
Und milde Ahndung froh erfüllter Wünsche.
Schon dieß allein, erhoben hätt' es mich

Zum Paradiese. Doch die Stunde drängt,
Ihr müßt es selbst gestehn, nicht Zeit ist's jetzt
Auf zweifelhafter Woge hinzuschweben.
Ich muß Gewißheit haben, muß das Wort
Zu meinem Glück aus eurem Mund erfleh'n.

Im Boden.

Ein Vaterwort ist etwas, guter Freund,
Und nichts, wenn —

Währing.

Was ihr sagen wollt, versteh' ich,
Ihr sprecht als siebzigjähr'ger guter Vater
Zum jungen Mann' von acht und zwanzig, der,
Nehmt mir's nicht übel — näher wohl ein wenig
Der Welt in's Angesicht geschaut, und den
Nicht jeder Zweifel aus der Fassung bringt.
Ein köstlich gold'ner Münzenpfenning ist
Das Weiberherz, worauf der reiche Filz
Wie der Verschwender seine Habe setzt,
Den ungeheursten Preis, ihn zu erringen,
Ein selt'nes Kleinod, aller Wünsche Ziel,
Doch nicht ganz außer Curs, ganz unerschwinglich;

Er findet seinen Käufer, seinen Werth,
Gestempelt mit dem Druck des Wandelbaren,
Ist Wechsel sein Gepräg', er theilt das Loos
Mit allem was hienieden, und ist Waare.
Ich bin der Mann, der jeden überbietet,
Den es nach diesem Kleinod lüsten möchte;
Eu'r Wort, Herr Nachbar, und seyd ausser Sorge.

Im Boden.

Kommt morgen wieder, ich bin nicht gewohnt
So wichtiges in Eile zu beschliessen;
Kommt morgen. — Kürzlich werd' ich noch ein Wort
Mit meiner Tochter reden, hört, die Wahrheit
Zu sagen — frey heraus — mir scheint, es thürmen
Sich Hindernisse auf, ich merkte was —
Begraben längst schon in Vergangenheit —

Währing.

Die Todten stehn nicht auf, ich ahnde wohl,
Wovon ihr sprechen wollt, der Junge macht
Mir nicht mehr warm; denn ganz gewisse Kunde
Verbürgt mir seinen Tod. Er ist geblieben
In einem der Gefechte, die den Sturz

Von

Von Bern herbey geführt, und ward das Opfer
Verwegnen Muth's und toller Schwärmerey.

Im Boden.

Er war ein wilder, ausgelaß'ner Bursche;
Jedoch verhält sich's also, wie ihr sprecht,
War dieß sein Ende, Tod fürs Vaterland:
Dann war sein Leben schön, so wie sein Tod.

Währing.

Genug damit, er ruhe sanft und leicht!
Wir aber tummeln uns im Kreis des Lebens.
Uns ringt die Zeit noch manche Arbeit ab,
Doch manche Blüthe spendet auch die Stunde.
Auf morgen also, morgen, doch nicht länger
Verschiebt mein Glück. Der Ungewißheit Wanken
Ist Mutter herber, nahmenloser Pein,
Schnell wie der Flug der siegenden Gedanken,
Will Günstiges geprüft, genossen seyn.

Zweyter Aufzug.

Freye, durch das Mondlicht erhellte Berggegend vor Im Bodens Wohnung.

Erster Auftritt.

Marie allein

Der Vollmond blickt aus stiller Himmelshöh'
In wolkenloser Klarheit mild hernieder,
In Rigis Schatten ruht der Silbersee,
Und spiegelt seine Felsengruppen wieder,
Nur hier im Busen klagt ein zehrend Weh'
Und hebt die Brust, und enget mir das Mieder,
Begleitet mich mit unversiegter Pein,
Sag an, mein Herz, was mag mein Wehe seyn?

Vertraute Nacht, du holdes Schmeichelweh'n,
Ihr duftenden, geheimnißvollen Schatten,
O! nennet es, ihr sternumhellten Höh'n,
Gras lisple mir's auf wallend frischen Matten.
Du, Einsamkeit, nur konntest mich verstehn,

Dein lockend Schweigen hat es lang errathen,
Ich weine froh an deiner Mutterbrust:
Mein Weh ist Liebe, Liebe meine Lust!

(Sie macht einige Schritte und bleibt wieder in Gedanken stehen.)

Wie bald verblüht des Frühlings reichster Kranz!
Fern ist mein Lieben, ferne wie mein Hoffen,
Versunken ist des Lebens Strahlenglanz,
Und Dämmerung ist lautlos eingetroffen.
Bin ich verlassen, abgeschieden ganz,
Steht keine Pforte, steht kein Ausweg offen,
Führt keines Pfades Schimmer mich hinan,
Wo nichts mehr schmerzt, wo nichts mehr trennen kann?

Der Sturm heult los, der wilde Stahl erblinkt,
Am Horizonte wanken blut'ge Zeichen,
Das süsse Traumgesicht des Friedens sinkt,
Und alle Bilder um mich her erbleichen;
Nur eine Hand ist's, die mir freundlich winkt,
Wer leise leis' entfliehen dürft', entweichen
Auf dieses Lüftchens lauem Zephyrschwung,
Ins holde Ländchen der Vereinigung!

Zweyter Auftritt.

Paul Werner hat sich unversehens während der letzten Scene genähert und umarmt sie schnell. Marie.

Marie.

Was seh' ich?

Paul.

Theure.

Marie.

Du

Paul.

Beym ew'gen Gott!
Ja ja, du bist es, und in meinen Armen,
An meines Herzens allgewalt'gem Schlag,
Im Athem meiner unerlosch'nen Liebe!

Marie.

Welch süsser Augenblick des Wiedersehens!

Paul.

Du selbst, du selbst, stehst vor mir, bist es ganz,
An diesem Blick, worin des Himmels Sterne
Sich freundlich spiegeln, kenn' ich dich!

Marie.

Mein Paul!
Du Todtgeglaubter, Auferstandener,
So lang Ersehnter, o! in dieser Wonne
Allmächt'gem Strahl schmilzt jeder herbe Schmerz
Der langen Trennung.

Paul.

Mein, auf immer, immer,
An dieser Brust, am Glühen meiner Wange!
Wo nehm' ich Worte, diese Fluth der Seele
Dir auszudrücken, der Gefühle Toben?
O! laß ihn nicht auf seinen leichten Schwingen
Vorüberrauschen diesen Augenblick;
Laß uns mit starker Hand den Flüchtling halten
In inniger, in ewiger Umarmung,
Unsterblichkeit und Lust der Seligen
Berauscht von seiner Honiglippe trinken.

Marie.

Nun will ich dich auch sart betrachten, will
In deinem Anschau'n jedes Zweifels Zagen
Aus meiner Seele scheuchen! ja, ich kenne
Den Adlerblick voll dunkeln Heldenfeuers,
Das Ringelwallen dieser gold'nen Locken;
Doch dieß nicht deine Stirn — weh' mir, wer grub
Hier übers Auge diesen tiefen Zug? —

Paul.

Franzosenarbeit ist es, daß man sehe,
Ich habe gegen sie fürs Vaterland
Auch mitgekämpft —

Marie.

Wußt es der rauhe Feind,
Der wüthend auf dich eindrang, daß zwey Leben
Auf seines Schwertes Spitze schwebten! — Beyde
Sind wir gerettet, Gott hat stark geholfen.
Erzähle denn, du hast wohl viel gelitten,
Warst gar vielleicht dem Tode nah, Geliebter!
Auch ich war's tausendmal seit unsrer Trennung.

Nun sprich, wie gieng es dir? ich darf es hören,
Hab' dich ja wieder.

Paul.

Niemals wollte mir's
Gefallen, daß ohn' einen einz'gen Schuß
Zu thun für unsre Brüder, wir zu Haus
In unsern Klüften uns verbergen sollten.
Den Hauptmann wurmt' es auch, das Feld zu räumen,
Und gern erlaubt' er mir, zurückzubleiben.

Marie.

Du schlossest dich ans Heer der Berner an.

Paul.

Die Bilder jener letzten trüben Nacht,
Sie steigen wieder in lebend'ger Klarheit
Aus der Errinn'rung Tiefe vor mir auf.
Ich seh' das Heer im Dunkel des Grauholzes
Gelagert, still, ergeben, ahndungsvoll
Des Morgens blut'ge Dämmerung erwartend,
Bereit zum nahen Kampf, zum schönen Tod
Für seiner Freyheit unentweihte Würde.
Ich seh' ihn deutlich noch, den greisen Mann,

Mit Jugendfeuer durch die langen Reih'n
Der Krieger schreiten, kräftig sie ermahnen
An alte Zeit, an alten Heldenruhm,
An Gottes Allmacht und an unser Recht,
Und an des Vaterlandes heil'gen Boden.
Es jauchzte alles, o! das Volk war gut!
Man warf sich auf den Feind. Gewiß, Marie,
Ein unergründlich jammervoller Schluß
Lenkt unsers Schicksals dichtumwölkte Pfade.
Wir leben jetzt in einer schlimmen Zeit,
Wo nichts mehr steht auf festem Grunde, alles,
Woran der Mensch die höchste Hoffnung knüpft,
Zermalmet wird vom Riesentritt des Bösen,
Bis in das Innerste der Weltenbau
Erschüttert ist, und seine alten Pfeiler,
Vertrau'n auf Menschenwerth und Tugend, wanken.

Marie.

Du schleuderst mich ins Leben rauh zurück,
Da ich im reinen Licht mich glücklich fühlte.
Auch unsrer Liebe, fasse dich, mein Freund,
Auch unsrer Liebe droht ein Sturm, man will,
Ich soll den Bitten eines Mannes weichen,
Der angehalten hat um meine Hand.

Mein Vater will's, es ist sein letzter Wunsch,
Um seinen Segen muß ich dich verlieren.

Paul.

Verlieren, Losungswort des Todes! — Jetzt
Verlieren dich! da du mir neugeschenkt,
Da ich des feindlichen Geschickes Sieger,
Dich Liebende mit wilder Freud' umfaße! —
Dein Vater will — wie? hör' ich recht, er will
Uns beyde von einander reissen? Sieh'
Dieß kann nicht seyn, und darf nicht, mein bist du!
Mein, mein auf ewig! — oder willst du mich
Verlassen?

Marie.

Paul, ich dich verlassen? nie!
Wenn Gott im Himmel hilft. Mein Vater sagt,
Aus unserer Verlobung gäb' es nichts,
Wir wären beyde viel zu arm; doch ich
Verwerfe jeden Antrag, — sey es denn,
Bleib ich allein, verbietet niemand mir,
Des Herzens stille Wünsche fortzunähren.

Paul.

Wer aus des Krieges todesschwang'rer Nacht
Zum Licht und Leben ehrenvoll sich rettet,
Er fühlt es kräftig, fühlt es klar und tief,
Ihm ebne sich das steile Hinderniß,
Es weichen ihm des Wirkens enge Schranken,
Zum leichten Scherz sieht er das Schwierige
Zusammensinken, das mit Furchtsamkeit
Der Haufe mißt, der nie in seiner Seele
Erhöhter Gluth, sein Alles auf den Wurf,
Auf eines Augenblicks Entscheidung setzte.
Der mich beschirmte vor des Feindes Kugeln,
Wird ferner mächtig mir zur Seite stehn.
Wer ist der Kühne, der die freche Hand
Nach meinem Eigenthume streckt? — heraus!
Heraus mit ihm, laß sehn, er zeige sich!
Sein Drohen überbietet seine Kräfte.
Und schüttelt' er die Mähne eines Löwen,
Mit Löwenmuth kämpf' ich um meine Braut!

(mit sanfterer Stimme)

Denn mir allein, nur mir gehörst du an,
Durch unsrer Seelen zarten Wechselklang,
Durch dieses Toben, diesen innern Sturm,

Durch dieses Herz, das nie von Ruhe wußte.
Als Zeugen stehn die Nächte heisser Thränen,
Die Sorgen, Seufzer und als Zeuge nun
Des Hoffens klarer, frisch entsprung'ner Born,
Der lieblich rieselnd uns entgegenrauscht,
Aus dem in heissen Zügen unser Wesen,
Verjüngtes Leben trinkt und neue Liebe.

Marie.

Verjüngte Lieb', unwandelbare Treue!

Paul.

Mir einzig nur, auf ewig! Sieh', ich schwör's
In dieser feyerlichen Mitternacht,
Beym Silberglanze jenes Himmelslichtes,
Bey dieser Sternenwölbung, welche freundlich
Sich über uns in stiller Hoheit breitet.
Ich schwör', daß keines Schicksals Macht, kein Tod
Von dir mich trennen wird, daß hier und dort
Mein ew'ger und mein einziger Gedanke
Du, liebevolles Mädchen, bleibest!

Marie.

Du,

Nur du mein Ew'ger, du mein Einziger!

(Lange Umarmung.)

Paul.

Und nun sobald der erste Sonnenstrahl
Der Berge Spitzen rings umher vergoldet,
Mach ich mich auf zu deinem Vater, und
Er hört mich an, er ist ein biedrer Mann,
Voll alten, ächt gedieg'nen Schweizersinnes.
Ich mahl' ihm alle Qualen unsrer Liebe,
Ich nenne Retter, nenne Vater ihn.
Ich war ein wilder Träumer, werd' ich sagen,
Mich nennt das Volk den wunderlichen Paul;
Doch giebt's ein Mittel mich zu bändigen,
Es ist ein sanftes, liebendes Gemüth,
Ein trautes Weib, das an die Hütte mich
Gekettet hält durch Anmuth und durch Sorge,
Das bleibender mich bannt, mich fester schließt,
Als halber Welten liebesarmer Tadel,
Das meine lauten und geheimen Wünsche
Auf einen einz'gen Punkt zu zaubern weiß,
Auf diese Rosen —

M a r i e

(sich loswindend.)

Ach, wir träumen sanft,
Wir schwingen uns in Zeiten froher Ferne,
Wir überfliegen leichten Sinn's das Drohen
Verhängnißvoller Gegenwart. Leb' wohl!
Bald zieht ein dünngewobner Silbersaum
Herauf an Gotthards schneebedeckten Firnen,
Daß Nacht und Tag einander freundlich nicken,
Uns froh verkündend. Doch, wo gehst du hin?
Wo findest du ein Lager?

P a u l.

Liebchen, dort,
Dort auf dem Hügel, unter jenen Eichen,
Bereit' ich Ruhe mir und Lagerstätte.
Von dort herab seh' ich dein Fensterlein —
Die Zweige wölben mir ein leichtes Dach,
Der liebe Hausherr droben will mich dulden.

(Er eilt ab, sie sieht ihm einige Zeit nach und kehrt ins Haus zurück. Nach einer Weile tritt der Wachtmeister auf.)

Dritter Auftritt.

Der Wachtmeister, hernach Marie.

Wachtmeister.

Ich muß hieher, mich drücket der Gedanke,
Den alten blinden Freund erzürnt zu haben.
Auf meiner Brust lag's wie ein Alpgebürg'
Verscheuchte jeden Augenblick der Ruhe
Von meinen Wimpern; also bleib' es nicht,
Nur wenn die Guten sich in Zwiespalt trennen,
Erhält die Bosheit off'nes, freyes Feld. –
Drum auf zum alten Nachbar, frühe pflegt
Er sich von seinem Lager aufzuraffen,
Ich klopfe an.

Marie.

(am Fenster)

Ihr seyd es, Herr Wachtmeister?

Wachtmeister.

Erschrecket nicht, ich bin kein Unglücksbote,
Der sich im Grau der Morgenstunde naht,
Um schlimme Nachricht angstvoll euch zu bringen.
Ein ungewohnt Geschäft ist's, das mich treibt,
Und so bedarf's der ungewohnten Stunde.
In friedlichen Gedanken komm' ich her,
Der gestern euch verließ in Zorn und Galle.
Ich war zu rasch, und will nicht eher scheiden,
Ich habe denn den Handschlag der Versöhnung.
Wir lebten stets so gut und treu beysammen,
Geduldiglich das Joch des Lebens tragend*,
In Einigkeit mit gleichem Schritt und Tritt.
Wenn einer nickte, sprach der andre ja,
Und weinte dieser, gieng es jenem nahe.
Was mußt' ich jetzt —? ich grauer Knebelbart! —
Doch nicht zum zweytenmal soll es geschehen.
Ist euer Vater schon erwacht? — wo nicht,
Erwart' ich ihn hier unter dieser Linde.
Ihr, Jungfrau Nachbarin, seyd heut sehr frühe!

Marie.

Dem frühen Morgen folgt ein heit'rer Tag,
Und Wachsamkeit ist eine schöne Tugend.

Wachtmeister.

Besonders jetzt, wo der verdächt'gen Leute
So viele stets sich zeigen. Eben lief
Ein Mann an mir vorbey, wenn ich nicht irre,
So war's ein junger Wildfang, der vor kurzem
Zurückgekehrt. Die Leute wollen wissen,
Es hab' ihm der Franzos' auch mitgespielt.
Er kommt vermuthlich her um seine Wunden
Im Schooß des Vaterland's zu heilen.

Marie.

So?
Wie pfiffig unsre Nachbarn sind! gewiß,
Man muß gestehn, sie haben alles gleich
In der Minute weg, sie hören wohl
Die Kräuter wachsen auf den Hochgebirgen.
Doch siehe da den Vater! er ist munter,
Es hat ihn unser Plaudern aufgeweckt.

Vierter Auftritt.

Im Boden, der Wachtmeister und Marie, welche bald anwesend ist, bald wieder in Geschäften in's Haus zurückgeht.

Im Boden.

Du bist es, Freund?

Wachtmeister.

Mein Joseph, ja, ich bin's.
Die gute halbe Nacht floh mich der Schlaf,
Und leid'ge Reu verscheuchte mir die Ruhe;
Als hätt' ich, Freund, du darfst und kannst es glauben,
Ein schwer Vergehn auf meinem Herzen liegen.
Viel Jahre sind wir bey einander schon,
Wir haben nie gestritten, nie gezankt,
In brüderlicher Eintracht stets gelebt;
Da mußte dieser graue Schädel gestern
In Zorn aufbrausen, 's war ein toller Streich,
Was geht mich's an, welch' einen Eidam du
Dir wählen magst. Mit diesem rothen Rocke

Hatt' ich die Frühlingsjahre angezogen,
Gestiegen war ins trockene Gehirn
Ein alter Dunst aus dem Soldatenleben.

Im Boden.

Du liefst davon in wahrem Zorn und Groll.

Wachtmeister.

Laß es nun gut seyn, Freund, ich wiederhol's,
Mir war als hätt' ich schwere Straf' verdient.
Gieb dich zufrieden, heute ziehn wir fort,
Marschieren ab, und bald dem Feind entgegen.
Es theile sich des Mißverstandes Wolke,
Ich will im Streit vom alten Freund nicht scheiden,
Wer weiß denn, wer sich wiedersieht. Nicht wahr,
Du grollst mir nicht und willst es gern verzeihn?

Im Boden.

Wir sind zwey alte, nachbarliche Eichen,
Die viele Jahre schon ihr buschigt Haupt
Aus dieses Thales Einsamkeit erhoben,
Und deren reges Laubwerk und Gezweig'
Vereint in dunkler dicht verschlungner Fülle,
Als wär's ein einz'ger Baum, das Land beschattet.

Drum wenn schon dann und wann vom Schneegebürge
Der Sturm in unsre hohen Wipfel schlägt,
Und mit dem einen auch der andre kracht;
Wir nehmen dieß mit Gleichmuth friedlich auf,
Und stehen fest, — du altes Bruderherz!
Uns sollen keine Händel mehr entzweyen.

Wachtmeister.

Recht so, mein Freund! Der Mühe lohnt es nicht,
Drey Schritte noch, wir sind an Ort und Stelle. —
Im übrigen wen hab' ich noch hienieden?
Ich bin allein, und will doch Abschied nehmen,
Nimmt ja ein jeder Abschied, der ins Feld
Von Hause ziehet, dem Geschick entgegen.
Mit Schmerz vernahm ich eine inn're Stimme —
Bey deinem Gehen feuchtet sich kein Auge,
Es freut sich niemand deiner Wiederkunft,
Und bleibst du aus — doch ich bin zu beneiden;
Es nennet dieser wackre Mann mich Freund,
Er ists, und fort mit Klagen und Gejammer,
Ihn hab' ich noch, zu ihm kann ich ja gehn,
Ein Lebewohl zu sagen.

Im Boden

(reicht ihm die Hand.)

Freund, leb' wohl!
Dir geh' es gut, und Gott beschütze dich!

Wachtmeister.

Noch ein's, und auch deswegen kam ich her,
Man weiß gewiß, im Anmarsch naht der Feind,
Er sendet Streifpartheyen weit herum.
Man sagt, schon heute könnten wir auf diese,
Wohl gar noch stossen auf ihr ganzes Heer.
Ist dieses wahr, so bist du hier nicht sicher,
Es dürfte dann vielleicht bald in der Gegend'
Zu Kampf und Schlag, zu blut'gen Treffen kommen.

Im Boden.

Für deine Warnung habe Dank.

Wachtmeister.

Es trifft
In einer Stund' der Landeshauptmann ein
Im nahen Dorf, dann geht es vorwärts, schnell;
Man wird nicht harren. Sieh' das ängstigt mich,

Daß du dich hier befindest, ganz allein,
Ein blinder Mann mit diesem schwachen Mädchen.
Dieß Haus steht auf der Seite, abgelegen,
Von aller Hülf' entfernt, hör' meine Bitte:
Begieb' dich weiter rückwärts, geh' nach Schwytz.

Im Boden.

Als ich nach langem Schmerzenslager einst
Mit schwachem Fuß vor diese Hütte wankte,
Von wo ich sonst hinab ins liebe Land
Auf grüne Matten, blaue Seen blickte;
Als ich heraustrat aus der dunkeln Kammer,
Und auf mein Fragen: ist die Nacht bald hin?
Ein jeder tief verstummte, — damals Freund, —
Hielt ich mich abgetrennt von Gottes Liebe,
So wie von Gottes Sonn', ich fühlt' ihn da,
Den unnennbaren, nahmenlosen Schmerz,
Doch nicht wie heut, jetzt Freund, jetzt fühl' ich ihn,
Vergehe im zermalmenden Gedanken,
Bey meines Vaterland's Vertheidigung,
Nur Hinderniß, des Mitleids Gegenstand,
Nichts, als ein alter, blinder Mann zu seyn!
Doch weich' ich nun und nimmermehr von hier,
Es ist mein Posten, ist mein Sterbeplatz,

Von Gott mir anvertraut und angewiesen.
Dieß sey das Zeichen, daß ich Schweizer bin,
Und werth mit euch den schönen Kampf zu kämpfen.
Sie mögen kommen, hier ist meine Brust.
Kann ich nicht streiten für das Vaterland,
Mit unsrer Freyheit kann ich untergehn.
Kein Wort von Flucht, von feiger Sicherheit,
Hörst du? nichts mehr davon!

Wachtmeister.

Genug, es sey.
Nichts rath' ich mehr. Das Mädchen ist wohl auch
Wie du gesinnt?

Im Boden.

Mein Kind verläßt mich nicht!

Marie.

Ein grosses Vaterwort, im Tode nicht!

Wachtmeister.

In euch die Hoffnung wieder anzufachen,
Die heiter stets in meiner Seele glimmt,
So wißt, man spricht von schneller, starker Hülfe,
Die uns das Reich, die uns der Kaiser schickt.

Im Boden.

Dort oben ist ein Herr, wenn der nicht hilft,
Baut nimmermehr auf diese ird'schen Herren.
Wir sind ein kleines armes Hirtenvolk,
Und manches Jagdrevier der Könige
Ist ausgedehnter, als das Schwytzerländchen.
In unsern Schachten blinkt kein lockend Gold,
An unsern Fähren landen keine Schätze.
Bey uns ist nichts zu holen, und deswegen
Wird kein großmüth'ger Helfer uns erstehn.
Die goldne Freyheit nur besitzen wir,
Verfechter hat sie nicht an Königshöfen.
An unser Daseyn hängt nicht Staatsklugheit
Die Ringe tiefer schlauentworf'ner Plane.
Wir dienen jetzt dem Ungeheu'r zum Fraße,
Auf eine Weile seine Blutgier stillend.

Wachtmeister.

Versagt das Schicksal mächtige Beschützer,
So schenkt es uns die Brüder, und gewiß,
Luzern verläßt die Freunde nicht, noch Zürch
In Ruh und Kampf zu Rühmlichem bereit.
Die Bundsgenossen alle, die den Druck

Erlog'ner Freyheit fühlen, werden nun
Zum allgemeinen Kampfe sich erheben.

Im Boden.

Dem Streich, geführet vom gewalt'gen Arm
Vereinter Kraft und Macht der Eidgenossen,
Ihm wär' vielleicht der Franke noch erlegen.
Doch blieb' er Sieger, lähmte Glied für Glied,
Wir sahen zu, wir liessen jene fallen
Wie sie uns jetzt, das ist der Lauf der Welt.

Wachtmeister.

S'ist eine schwer bedeutungsvolle Zeit,
Es geht im Volke mancherley Gerede,
Und Wunderbares brütet die Natur.
Die stummen Elemente seufzen laut,
Die Schiffer hören durch des Sturmes Toben
Seltsamer Stimmen Ton in tiefer Fluth.
In schwarzer Nacht durchfliegen Feuerkugeln
Mit blut'gen Streifen die entbrannte Luft.

Im Boden.

Ihr Völker schlaget an die Brust, thut Busse,
Erkennt den Finger, der den ew'gen Faden

Der Weltbegebenheiten weise spinnt.
Die Warnung kömmt von einer höhern Macht,
Das Ende wird sie einzig uns enthüllen.

Wachtmeister.

Die Todten regen sich in ihrer Gruft,
Es rüttelt sie die Zukunft bang und ängstlich
Aus ihrer Ruhe starrem Schlummer auf.
Von Stans, erzählt ein Schiffmann, der nach Gersau
Vor wenig Tagen fuhr, die neue Sage:
Dort soll das Bild des Arnold Winkelried,
Das steinern auf dem grossen Brunnen stehet,
Drey Speere, die es in der Rechten hielt,
Rasch mitten auf den Platz geschleudert haben,
In aller Frühe hätt' man sie gefunden.

So wollen andre, die von Buechs nach Flüelen
Bey stiller Nacht geschifft, in der Kapelle
Am Tellensprunge Licht gesehen haben,
Und auf den Knieen betende Gestalten;
Wie sie der Platte dann zu nahn getrachtet,
So hätten sich die Wogen weiß gekräuselt,
Der Wind vom Berge fürchterlich gepfiffen.
Und als sie doch zuletzt am grauen Morgen
Trotz Wind und Welle mühevoll gelandet,

Wär' Schein und Männer insgesammt verschwunden,
Das Kirchlein still und menschenleer gewesen.

Im Boden.

Das waren unsre Väter, die versammelt
In Eintracht unsers Landes Wohl besprachen.
Man soll in ihrer heiligen Verrichtung
Sie nimmer stören, sondern ferne stehn,
In Demuth auch ein leises Wörtchen beten,
Man wag' es nicht in ihren Kreis zu treten,
Sie dulden unsre Körpernähe nicht,
Und mit dem Segen schwindet das Gesicht.

Fünfter Auftritt.

Paul Werner, Im Boden, der Wachtmeister.

Paul.

Ich bin Paul Werner, Herr Im Boden, und
Seit gestern erst zurück nach Haus gekehrt,
Wenn ihr mir's nicht verdenkt und übel deutet,
So komm' ich jetzt mit off'ner Miene her,
Zu fragen euch, ob das Gerücht sich gründe,

Daß ihr der Tochter Hand zur Ehe schon
Versprochen habt.

Im Boden.

Mich freut es wirklich sehr,
Daß ihr gesunden Leibes, wohlgemuth
Die väterlichen Berge wiedersehet,
Und unter euern Freunden eingetroffen.
Ihr kommt aus Krieg und Sturm zu uns zurück,
Im Felde lagt ihr für die Eidgenossen,
Bey Gott, sehr brav! man sagte selbst, ihr wär't
Geblieben rühmlich vor dem Feind — nun denn,
Glaubt mir es nur, ich nehme warmen Antheil,
Bin herzlich froh, daß euere Zurückkunft
Die albernen Gerüchte Lügen straft.
Ein Mann, gewohnt des kriegerischen Spiel's,
Gilt uns jetzt mehr als hundert' —

Paul.

Hier bedarf's
Des Muthes der Verzweiflung, jeder ficht,
Und einer wie der andre stirbt als Held.
Doch auf die Frage nun zurückzukommen,
Die mich hieher gebracht, — wenn's euch beliebt

Mir Auskunft zu verschaffen — Herr Im Boden,
Soll euer Schweigen? —

Im Boden.

Also nicht, mein Freund!
Frey, wie die Frage, soll die Antwort seyn!
Nicht unbekannt ist mir, was euch zu jener
Berecht'gen konnte, — ja, ein wack'rer Mann
Begehrt das Mädchen heimzuführen, mir
Gebeut die Sorge, die dem Vater ziemt,
Vor Noth und Mangel sie geschützt zu wissen.

Paul.

Ich bin ein armer Mann, wer weiß es nicht
Im ganzen Lande weit und breit? — So arm,
Daß mich des Morgens Schimmer oft begrüßt,
Eh' er des Tages Nahrung mir versprochen!
Merkt man mir's an? ich bin gesund und stark,
Des Muthes Frohsinn thront auf meiner Stirne;
Das schnellste Hochgewild ereilt mein Fuß,
Das Nadelholz, das in die fernsten Länder
Die Menschen flößen auf dem blauen Strom,
Ich fäll' es keck auf schwindlicht fernem Abort,
Wo sich kein Gemsthier hinwagt; dieses gab

Ein stark Vertrauen mir zum lieben Gott,
Was Furcht bedeute, weiß ich kaum zu sagen,
Stets bin ich unternehmend, unverzagt
Und frisch. —

Im Boden.

Ich liebe diese Art von Leuten.

Paul.

Mein Leben und mein Hoffen ist Marie,
Mein schützender erquickender Gedanke,
Auf jedem Wagstück, jeder wilden Jagd,
Des Tages Sonnenlicht, der Nächte Traum,
Der Zukunft Dämmern, meines Wirkens Seele.
Mich trieb's hinaus fürs theure Vaterland,
Doch war's im Sturme hoffnungsloser Liebe.
Dem zaudernden Geschicke mit Gewalt
Entscheidung abzuzwingen, stürzt' ich mich
Verzweiflungsvoll in einen Reiterhaufen.
Die Antwort hier —

(er zeigt auf die Narbe an seiner Stirne)

Wachtmeister.

Du armer Jung', bey Gott,
Tief fiel der Hieb, hart übers Auge, sprecht,
Wie weiter nun, nahm euch der Feind gefangen?

Paul.

Mit jedem Wort der Schande schmäht' ich die,
In deren Hände ich gefallen war.
Ich hoffte Tod, und Ende meiner Leiden,
Es war umsonst, mein Marterloos war Gnade,
Ich siechte viele Wochen im Spithal.

Im Boden.

Fürs Vaterland hast du schon viel gelitten.

Paul.

Da fiel denn endlich doch ein Hoffnungsstrahl
In meine Seele wieder, und vor mir
That sich Vergangenheit in goldnen Bildern
Wie sanfter Glanz der Abendsonne auf.
Ein ungeheures Heimweh, süsses Sehnen
Nach unsern Bergen, unsrer Weiden Grün
Ergriff dieß Herz. Mich ängstigte die Kunde,

Der stolze Unterdrücker hätt' es jetzt
Auf unser armes Ländchen abgesehen,
Nun gält' es unsrer Freyheit, unserm Glauben.
In wilde Oeden sollten unsre Thäler,
In Schutt und Graus die Kirchen sich verwandeln.
Ich fühlte tief, und immer tiefer stets,
Was ich geübt, gewagt für meine Brüder,
Gehöre nun dem eig'nen Vaterland,
Jetzt fordre Pflicht, was Kampflust einst verlangte
Und jetzt nur gäb's ein ehrenvolles Grab.
Durch Feindeshaufen bahn' ich mir den Weg.
Im süssen Taumel frohen Wiedersehens,
Genährt von Wünschen, Hoffnungen, im Meer
Der unbeschreiblich seligsten Gefühle
Komm' ich hier an, — wie kalte Grabesluft
Weht mir's entgegen: die so heiß Geliebte,
Folgt morgen einem andern zum Altar!

Wachtmeister

(mit der Hand über die Augen fahrend.)

Noch Thränen hier!

Paul.

Sie liebt mich, liebt, wie ich
Mit der Verzweiflung Gluth sie innig liebe.

Sie liebt mich, und warum es denn verschweigen?
Rings wiederhalle mächtig die Natur
Von unsers Glückes jubelndem Geständniß.
Wir freuen uns des himmlischen Gefühls!
Denn wie das Mondlicht silberklar und helle,
Wie reines Blau des unumwölkten Himmels,
Der Alpenpflanze frischer Lebensduft,
Ist unsrer Seelen heisser Quell der Liebe.

Im Boden.

Ihr stürmt mir an das Herz, so hört denn auf,
Vergebens ist's — ich muß bey dieser Wahl
Auf das bestehend dauerhafte Glück
Des Kindes einzig sehn, — genug — ich bitte.

Paul.

Hab' ich denn nichts, das euch bewegen kann.
Besitz' ich keinen Vorzug, keinen Titel,
Der euer Herz, der euern Sinn erweicht?
Nichts, als die heisse Leidenschaft? — Doch halt!
Fühlt diese Narbe hier auf meiner Stirn',
Und hier — noch harscht es, wo von Mordlust heiß,
Das Bajonnett hereindrang, gilt dieß was,
Gilt's was bey euch? fühlt her, betrachtet sie

Die aufgeriß'ne Brust fürs Vaterland,
Sie ist mein Gut, sie ist mein Ehrennahme,
Mein einzig Erbe auf der weiten Welt.
Muß ich von neuem jetzt und hoffnungslos
Hinaus ins Element der rauhen Schlacht;
Mein Schicksal nimmt mich schärfer nun aufs Korn;
Und sein Geschoß zerschmettert dieses Herz,
Läßt seinen Raub zum zweytenmal nicht fahren;
Denn ungestraft versucht des Menschen Frevel
Die eifersücht'gen Mächte nie; — und was,
Was soll mir Schonung? — Ich verschmähe Gnade,
Hier ist das Opfer, schlage zu, Geschick!
Zerrissen werf' ich dir die falsche Weisung
An Erdenglück und Freude vor die Füsse.
Es sey die Rechnung quitt und abgeschlossen!
Verflucht sey deine trügerische Kunst,
Dein schwarzes Blendwerk, lügenvolles Hoffen,
Verflucht die lahme Faust des wilden Feind's,
Die tiefer nicht den Hieb hineingetrieben,
Aus dieser Gruft die Seele zu befrey'n.

Wachtmeister.

Der Junge raset; hört, nicht wolle Gott,
Daß wir jetzt Biedermänner eures gleichen

Verlieren sollten; denn, beym Himmel, denkt
Wie ihr und ich ein jeder unsrer Brüder,
So fordr' ich eine Welt zum Kampf heraus!

Paul
(bitter lachend)

Auf meine Hülfe baut ihr noch? — ihr irrt!
Für euch ist dieses Armes Kraft gelähmt.
Was will ein Vaterland von mir, das hart
Und lieblos mich aus seinem Schooße stößt!
Mit jenem Volk' das euch bekriegt, hab' ich
Nichts auszufechten mehr! Soll ich vielleicht
Für den beneidenswerthen Vorzug streiten,
Und dafür bluten, daß ein elend Loos,
Mir hier ein feindlich Schicksal zugeworfen?
Ist dieß mir Heimath, Vaterland, weil ich
Der Jahre schwere Eisenkette keuchend,
Mit bitter'm Jammer kämpfend, hingeschleppt;
Weil ich mein Leben wagt', um es zu fristen
In Schweiß und Müh' und mehr als Menschenarbeit,
Auf schroffer Felsen unnahbarer Höhe,
In bodenloser Gletscher Eisesspalt,
Des Wildes Spur, die karge Nahrung suchend;
Und jetzt, da ich ums Einzige noch flehe,
Das mich beglücken, mich belohnen kann —

Auch dieses mir versagt, mir kalt verschließt?
Nein, nein! was geht's mich an? sie mögen kommen,
Heraufziehn gegen uns, was thut es mir?
Ich habe keinen Theil an dieser Erde,
Sie hat mich ausgestoßen, mich verbannt,
Mir nichts gelassen, als des Busens Schmerz,
Nichts mitgegeben, als des Auges Thräne.
Von hinnen denn, es ist mir alles fremd,
Nichts kenn ich mehr, nichts hält mich mehr zurück,
Und niemand lass' ich, — niemand! — niemand? Gott?
Nimm dir den Lobgesang von tausend Welten,
Ich bin zu schwach! — Mir bleibt im Abendlicht
Hoch über Wolken kühl ein stiller Platz! —
Sie bleibet mir, die Heimath ihres Herzens!
Was starrt ihr mich mit nassen Augen an,
Was sollen Thränen? — ich bin groß und reich,
Ja, sie ist mein, ist mein, trotz euch und allen,
Trotz Freund' und Feinden ist sie dennoch mein,
Ist mein, durch heil'ge mir geschworne Liebe,
Und durch den Segen des gerechten Gottes!
Sie ists, was in dem Gluthmeer des Gedankens
Von Freyheit und von Glauben ich umfasse.
Sie ist mein Herd, sie ist mein Vaterland,
Um dieses fließt mein letzter Tropfen Blut's.

Wachtmeister.

Bin ich ein Kind? der Wonne Thränen rinnen
In heißen Strömen auf den Rock herab.

Paul.

Jetzt auf, mein Volk, der Freyheitstanz beginnt,
Erhebe dich zum letzten rauhen Kampfe,
Es waffne sich, wem Gottes Sonne lacht,
Der Greis, der Jüngling, um den schönsten Tod,
Den Kranz der Seligen sich zu erringen.
Aufstürm' in Waffen unser ganzes Land!
Jetzt gilt es hohen Preis, du alte Schweiz,
Erhebe deinen grausen Nacken, wirf
Von dir das Sclavenjoch, zertritt's im Staube!
Ihr Berge rüttelt Eisen aus dem Bauch,
Gebährt den blankgeschliff'nen Stahl, ihr Klüfte,
Die Häupter stemmt, ihr freyen Wellen, braust
Herab ihr Wasserfälle von den Felsen,
Und sprudelt, Quellen, auf aus dunkelm Schacht!
Bewaffne deine Kräfte, treue Mutter,
Bewaffne sie, Natur, es gilt das Höchste,
Die Freyheit deines lieben Volks zu schützen!

Im Boden.

Nun fasse dich, sey ruhig, — sieh', ich bin
Gewiß dein guter Nachbar, und dein Freund,
Doch bin ich Vater, — bin — verstehst du? — höre, —
Er hat bey'm Himmel mich auch ganz erweicht.

Sechster Auftritt.

Währing. Die Vorigen.

Währing.

Hier wird es Ernst, schon bricht der Landsturm auf,
Der Feind rückt an, von euern Leuten wälzen
Sich ganze Schaaren in das Thal hinab.
Das Aeußerste will man sogar versuchen,
Die bange Stunde der Entscheidung naht.
Ich eile her, mein theurer Vater, um
Wo möglich auch mein Schicksal zu bestimmen,
Im eig'nen Haus will ich die Braut beschützen.

Im Boden.

In Augenblicken ängstlicher Erwartung
Fühlt sich, vereint mit andern, stärker selbst
Der Kühnste, und Bewußtseyn höh'rer Kraft

Gebiert Entschlüße, darum, lieber Freund,
Thut ihr ganz wohl euch nun an uns zu halten;
Doch laß ich jetzt die Tochter nicht von mir,
Ich bleibe hier, und will des Ausgangs harren.

W ä h r i n g.

Ihr seyd nicht sicher, glaubet meinen Worten.
Euch droht Gefahr, denn keine Stunde währt's.
So flattert sieghaft der Franzosen Fahne.
Ihr wollt euch doch nicht tollkühn mit den andern
In diese Fluth des Unterganges stürzen,
Und eure Tochter, — nimmer gäb' ich's zu,
In ew'ge Nacht zugleich begraben.

P a u l.

Herr!
Seyd unbesorgt, es giebt noch Männer hier,
Die willig mit dem Leben für sie haften.

W ä h r i n g.

Und welch ein Leben wiegt das ihre auf?
Doch, wenn ich mich nicht irre, sind hier schon
Großmüthige Beschützer eingetroffen,
Und meine Sorge kommt nun wohl zu späte.

Paul.

Der unsrer heil'gen Sache Sieg verleiht,
Wird sie vor jeder Unbill und Gewalt
Durch diesen Arm, durch dieses Schwert beschirmen.

Wachtmeister.

Es blüht kein Glück für euch in diesem Land',
Und dürft' euch wohl so sauer werden, bis
Ihr zu der Wünsche Ziel gelanget, als
Es den Franzosen Köpfe kosten wird,
Der Schwytzer Freyheitskraft zu unterdrücken.

Im Boden.

So ist's denn wahr, es können nicht drey Schweizer
Beysammenstehen, ohne sich zu zanken?

(Zu Währing)

Der junge Mann ist euer Nebenbuhler,
Den ihr von Feindeshand erschlagen wähntet,
Er steht gesund vor euch. Man muß es sagen,
Ein Leben für das Vaterland gewagt,
Verwischt der Mängel viele; gleiches Sehnen
Führt ihn zu mir, er liebet meine Tochter,
Und Gegenliebe krönet sein Gesuch.

Paul.

Was euch der Vater sagt, bestätigt sich.
Das Mädchen lieb' ich keusch und rein, und mit
Dem ganzen Flammeninhalt des Gedankens.
Nicht möglich ist's, — gebt euch nur überwunden —
Daß ihr hierin mich aufwiegt, der allein
Nur diesen Vorzug, dieses Gut besitzt.
Ihr seyd ein reicher angeseh'ner Mann,
Schaut um euch her, es steht die Welt euch offen.
In tausend lieblichen Gestalten winkt
Des sorgenlosen Lebens Hochgenuß.
In vollen Knospen üppig schwillt der Kranz
Des Glückes, wonnig duftend euch entgegen,
Und jeder Athemzug bringt neue Freuden.
Gehorcht der Einladung, folgt jener Stimme,
Die an des Lebens wohlbesetzten Tisch
Euch lockend ruft, den Armen nicht beneidend
Um seine Nahrung, die mit Schweiß und Müh
Er abgewinnen muß dem Mißgeschick.

Währing.

Es sind die Erdenloose weisheitsvoll
Und allen Ständen richtig zugetheilt.
Die Wünschenden sind alle dürftig, elend,

Die ihrer Wünsche Segel eingezogen.
Dieß Mädchen aber fehlt zu meinem Glück.

Paul.

Es war ein hämisch schadenfroher Zug
Des feindlichen Geschicks, auf diesen Pfad
Uns unausweichlich Brust an Brust zu führen,
Auf dieses kleine Bret im Schiffbruch uns
Gebieterisch zu zwingen, wo der eine
Nur durch den Tod, des andern Tage fristet.
Was mich an dieses Erdenleben knüpft,
Ist meiner Liebe unerstorb'nes Hoffen.
Ich werd' ihn halten, diesen Felsenriff,
Ich werd' ihn halten gegen Sturm und Brandung,
Ich halt' ihn fest, wie der Verzweifelnde
Mit Todesangst sich ans Gestade klammert;
Erschlafft mein Arm, so bin ich aufgegeben,
Und mich verschlingt der Fluthen schwarzer Schlund.
Aus diesem Drange könnt ihr helfen, retten.
Erbarmt euch, schenkt das Leben mir, schaut nicht
Gefühllos auf mich Ringenden hernieder!
Gebt nach!

Währing.

Es war die Tollheit weit getrieben,
Den kühnen Wurf mit mir nach einem Ziele
Mit so verschied'nen Kräften zu versuchen.
Von mir indessen wär' es Raserey,
Mich meines Vortheils also zu begeben.
Ich werde nimmer dulden, daß Marie
Des Lebens Frühling jammervoll vertraure.
Es hat Natur nicht diese heitre Blume
Mit liebevoller Sorglichkeit erzogen,
Damit sie traurig auf verlaß'ner Heide
In ihrer Schönheit unbemerkt verdorre.

Paul.

Mir sagt es freudig mein Gefühl, sie wird
Beneidenswerth in meinem Herzen thronen,
In meiner Liebe unermeß'nem Reich,
Nach eurem Ueberflusse nicht verlangen,
Den ihr als Kaufpreis anzuschlagen nicht
Erröthet, and're schätzend nach euch selbst.

Währing.

Fürwahr, mich treibt ein feindliches Gestirn,
Ich kam und warb um dieses Mannes Tochter;

Willkommen hieß er mich, empfieng mich gut,
Versprach mir seinen väterlichen Segen.
Berauscht, im Vorgeschmacke süßer Hoffnung
Flieg ich hieher, mein Glück nun zu vernehmen,
Und sehe mich auf einmal angegriffen,
Gekränkt, beschimpft; mit Bettlern muß ich mich
Nun balgen um die schon verheiß'ne Braut,
Der ich mit meiner Hand ein froh Geschick
Ihr anzubieten, hergekommen bin.

Paul.

Beym Himmel, nimmer sollt ihr sie besitzen!
Ich bin gering, doch höher noch, als ihr.
Ihr kennt sie nicht, drum könnt ihr sie nicht lieben;
Ich aber kenne, und ich liebe sie.
Weg mit der Pracht, fort, fort mit eurem Gelde!
Ein liebend Herz nur trägt ein Herz davon.
Hier, hier im Innersten der treuen Brust
Blinkt eine Ader lichten, reinen Goldes,
Ein steigend wachsender, beseelter Schatz,
Wir brauchen nimmer eueres Metalls,
Bey dessen Anblick jede Lebensfreude,
Und jede holde Blüthe der Natur
In starrende Versteinerung sich wandelt.

Währing.

Entscheidet, Vater, nun, entscheidet schnell,
Bedenkt der Tochter Wohl, und euer eig'nes.
Dort leerer Schall und Worte hohlen Sinns,
Hier Reichthum, Ansehn, Unabhängigkeit.
Wählt zwischen uns, wählt, Vater! dürft ihr wanken?
Es bricht herein der ernste Augenblick,
Er übt ein schrecklich Recht, — erspart euch Reue,
In ein Paar Stunden bleibt vielleicht der Himmel
Allein euch Obdach noch, und Nahrung nur
Das Gras des Feldes —

Wachtmeister

(der in die Scene gegangen war, und zurückkömmt)

Auf! mein wack'res Volk!
Schon flammt der Kautz in bluthroth düst'rer Säule
Auf allen Höhen leuchtend himmelan.
Im Dorfe stürmt's, es stürmt an allen Enden,
Der Roßberg bebt, und Rigi's Wälder donnern
Der Männer Jauchzen hundertfach zurück.
Ergreift die Waffen, ladet die Gewehre,
Der Kampf brennt los, zur Rache, auf zur Rache!

Währing.

Beym Toben roher Elemente weiß
Der kluge Mann im Klaren sich zu betten.
Drum schnell durch ein entscheidend Vaterwort
Werft euch vertrauensvoll in meine Arme.
Entschlossenheit kann euch noch einzig retten.

Paul.

Von hinnen jetzt, ich kenne dich, Geschick!
Du ladest mich zum blutigen Verderben.
Von hinnen denn, ich trete nicht zurück,
Hinab, hinab, auf Leben und auf Sterben!
Hast du mich ausgestoßen und verbannt,
Mir lohnt ein Tod für Gott und Vaterland!

Siebenter Auftritt.

Marie. Die Vorigen.

Marie.

Schnell, schnell herein ins Haus, herein, mein Vater!
Der Krieg streckt seinen fürchterlichen Arm
Nach unserm Thal, hieher geschieht der Angriff.

Von Männern wimmelts überall, die Nachbarn
Verschliessen ihre Thüren. Vater, kommt!

Im Boden.

Jetzt stärke sie, erhöre mein Gebet!

Paul.

Mir einen milden Strahl der Hoffnung, mir
Ein einzig Wort des Lebewohls, der Liebe.

Marie.

Er ist ergriffen, seine Kniee wanken,
Gönnt Ruhe jetzt dem schwachen, greisen Mann.

Paul.

Nur einen Blick der Rückerinnerung,
Beweinten Glückes, diesem heissen Sehnen,
Eh mich des Todes Nacht umgiebt, eh mir
Entgegen donnernd seine Röhren gähnen.

Wachtmeister.

Halt, Freunde, halt! Im Boden hör' mich an,
Wie Wetterschein durchzuckt mich ein Gedanke.
Ihr streitet wechselsweise um die Braut.

Der große Preis verlanget große Proben,
Es schickt sie feyerlich der Augenblick.
Im Schlachtgewühl entscheide Gottes Spruch,
Euch ruft der Schmerz der schwer verletzten Freyheit
Zu Sieg und Ehre, Kampf, Gefahr und Tod.
Ihr stellt euch dicht an unsern Landeshauptmann,
Nah zu dem Banner. Welcher würdiger
Fürs Vaterland gefochten und geblutet,
Er schmücke mit den Lorbern seine Braut.
Den schon bewies'nen Muth bewährt der eine,
Der andre mag nun durch die That beweisen,
Als Schweitzer kämpf' er auch in unsern Reih'n.

Paul.

Ich nehm' ihn an, ich nehm' den Wettstreit an.
Im Pulverdampf, im Dunkel des Gefechtes
Verkläre sich die Sonne meines Glücks.
Heraus mein Schwert so blank und scharfen Blickes,
Du bleibst mir treu, versprichst den Sieg mir laut,
Erringest heut in Feindesblut getaucht
Mir Heldenruhm und Vaterland und Braut.

Im Boden.

Es sey, wir alle, wir, und unsre Kinder
Sind und gehören ganz dem Vaterland.

Mir blitzt kein Stahl, mir ist der Kampf versagt,
Sey du ein Antrieb für die Krieger nun,
Entflamme sie zu schweizerischer That.

Marie.

Entscheide denn der Himmel über mich,
Er sieht dieß Herz, er wird den Sieger kennen!

Paul.

Du, du der Preis, und mein, du, — oder Tod!

Wachtmeister.

Lebt wohl!

Im Boden.

Lebt wohl, mit euch der Ewige!

Paul.

Sein Arm mit unserm Recht, mit mir die Liebe.

(Zu Währing)

Herr! zu der Fahne, dicht zum Landeshauptmann!

Währing.

Dahin, wo deines Todes Panner weht,
Und mir der Ruf gewissen Sieges schmettert!

Paul.

Hinab! Hinab!

Wachtmeister.

Des Kampfes Donner ruft,
Die Glocken stürmen, wilde Hörner mahnen,
Die Rachegeister schwirren durch die Luft! —

Paul.

Zu dir, zu dir, auch durch des Todes Bahnen
Treu, hier und dort, — als Sieger, anders — nicht!

Marie.

(wendet sich rasch um)

Hier, oder dort, rein wie das Sonnenlicht!

(Paul und der Wachtmeister von der einen Seite, Im Boden und Marie ins Haus, ab.)

Achter Auftritt.

Währing allein

Der schlaue Ringer sinket in ein Knie,
Und holt sich Kräfte von der Erde Nähe,

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Dann springt er auf und wirft den Gegner nieder.
Was säum' ich noch? — wo nichts zu fürchten ist,
Da giebts nichts zu bedenken. Auf zur Rache!
Ich will jetzt eine Hochzeitfackel schwingen,
Die euch das Lebensmark versengen soll.

Dritter Aufzug.

(Zimmer wie im ersten Aufzuge.)

Erster Auftritt.

Im Boden. Marie.

Marie.

Sie zogen froh und unverzagt dahin
Mit heitrer Stirn', als gieng's zum Kirchweihfeste.
Die jungen sangen kriegerische Lieder,
Die ältern stimmten Hochgesänge an
Zur Ehre Gottes und der heil'gen Jungfrau.
In aller Augen blitzte helles Feuer,
Und mächtiges Vertrau'n auf unser Recht,
Auf unsrer Unschuld Sache fest gegründet,
Ein schöner Anblick! wie das gute Volk,
Auf Kampf und Tod fürs Vaterland gerüstet,
Für Eltern, Kinder, Ehegatten, Freunde,
Für alles Theure hier auf dieser Erde,

Von dannen zog, der alten Väter würdig.
Zuerst, vor allen ritt der Feldhauptmann,
In stiller Faßung führt' er seinen Zug,
Und wie die Wolkenfirn' des Schwytzerhakens,
Verklärt vom ersten Gruß des jungen Tages,
In hehrem Glanze durch die Nacht der Thäler
Hernieder blickt; so haucht' er frischen Muth
In's Angstgedränge der zurückgeblieb'nen;
Dann zeigte sich im hochgeschwung'nen Flug
Ehrwürdig unsre alte Standesfahne,
Und Uris Banner, flammend schwarz und gelb,
Zuletzt Sankt Fridolin, der Schutzpatron
Des Glarnervolks, im dunkelrothen Felde.
Ein ungewöhnlich wunderbar Gefühl
Ergriff mein Innerstes bey dem Getöse,
Dem schreckenvollen Ruf der Urihörner,
Dem Sturmgewühl, dem Wirbelschlag der Trommeln.
Es brannte Todesangst in meinem Busen,
Und unter heissen Thränen trat ich endlich
Hieher den Rückweg an.

Im Boden.

Sahst du den Währing?

Marie

Ich sah' ihn nicht.

Im Boden.

Ließ mir der Alte denn,
Freund Konrad mein' ich, keinen Gruß mehr bieten?
Du hast ihm doch ein letztes Lebewohl,
Als er vorbey marschierte, zugerufen?

Marie.

Gewiß hat er nicht auf sich warten lassen,
Er ist so muthig, ist so kampfbegierig.

Im Boden.

Nur einen sahst du, wußt' ichs, dacht' ichs doch,
Nur diesem einen rannen deine Thränen,
Auf ihn geht deiner Seele stilles Denken,
An seiner Seite stehst du jetzt im Kampf,
Und bietest Trotz den drohenden Gefahren.
Dein Herz ist fern von hier!

Marie.

Ja, ich bekenn's.
Wie sich im weiten Umkreis der Natur

Die Elemente ruhig scheiden; theilt
Mein Geist sich in zwey grosse Hälften ab.
Könnt ihr mich tadeln, ist es ein Gefühl
In meinem Herzen, das ihr je verdammen,
Das ihr vertilgen wolltet? blüht es nicht
Zunächst dem Blumenkelche, Kindespflicht,
Als Nebensprößling jugendlich hervor,
Genährt von Eines Lichtes milden Strahlen,
Von Eines Himmels perlenreichem Thau?
Geduldet von der Nachbarin hat er
Die jungen Wurzeln tief und fest geschlagen,
Und keines Gärtners Spaten darf sich nahn,
Und ihn auf andern Boden wegverpflanzen,
Er hänge blutend denn sein zartes Haupt.

Im Boden.

Es hat die zücht'ge Alpenblume sich
Dem stolzen Zweig des Ruhmes gleich gestellt,
Der Sieger pflückt sie nun!

Marie.

Er soll es thun!
Für ihn ist sie, sie ist des Siegers Schmuck,
Des Helden, dem der Brüder frohe Schaar

Mit edelm Stolz der Thaten Palme reicht.
Nicht wahr, mein Vater, er ist brav und kühn?
Schön war's von ihm, für unsre Bundsgenossen
Den Bruderkampf allein gewagt zu haben.
Sagt es nur selbst, gewiß, ihr müßt gestehn,
Ihm thut es keiner, keiner hier zuvor,
Von keinem läßt er sich den Sieg abringen.
Der Landeshauptmann wird es sagen müssen:
Paul Werner kämpfte neben mir als Held,
Er war der erste, der des Feindes Reihen
Mit Löwenmuth, und Riesenkraft durchbrach,
Die Fahne riß er kühn aus ihrer Mitte,
Und stellte sich dem größten Anfall bloß!
Er schützte seiner Kampfgesellen Leben,
Sein eigenes — — —

(sie erschrickt und hält betroffen inne, der Vater wird es gewahr.)

Im Boden.

Laß' uns der Stunde nicht
Voreilen, Kind, mit ängstlichen Gedanken,
Der kühnste Krieger bleibt oft unverletzt,
Und Tod ereilt den Feigen auf der Flucht.
Es heischt die Zeit ein wachsam scharfes Auge,
Ganz auf die nahe Gegenwart gerichtet.

Drum sage mir, befindet alles sich
In Richtigkeit und Ordnung, ist gethan
Was ich dir aufgetragen, und im Haus'
Ein jegliches Geräth' an seinem Ort?
Ist auch gesorgt für Vorrath auf zwey Tage,
Und Wein genug für unsre Streitenden?
Sprich, sind die Kasten, sind die Schränke offen?
Ich will's so haben, unser Alles steht
Nun auf dem Spiel, und offen jedem Wechsel,
Gleich unserm Hause, sey auch unsre Brust,

(er hält inne, die Antwort erwartend.)

Du schweigst, mein Kind, antwortest nicht, verstummst —
Sprich, ists in Richtigkeit?

Marie.

Es ist bestellt.

Im Boden.

Auch unser Vieh, hat man's hereingelockt,
Dampft ihm sein Futter aus der Kripp' entgegen?
Ist alles unter Dach? — Die guten Thiere,
Die freundlich uns mit ihrer Milch gelabt,
Und deren Tringelhall mich oft erfreut,

Gehören unsrer Pflege doppelt an.
Ich leide nicht, daß auf verlaß'ner Weide
In Feindes rauhe Hände sie gerathen.
Auf unsern Schutz hat Anspruch auch das Thier,
Ein treuer Knecht erwirbt sich Freundesrechte,
Und ihres Herren Schicksal theilen sie.
Du bist bewegt, Marie, wohl mag ich's merken,
Ans Fenster gehst du jetzt, kehrst jetzt zurück!
Manch düst're Ahndung schwebt in deiner Seele.
Dich ängstiget des Augenblickes Nacht,
Du starrest düster in der Zukunft Dunkel.
Komm' her zu deinem Vater! kann ich dir
Denn keinen Trost mehr bieten, gelt' ich nichts
Bey meiner Tochter mehr?

Marie.

Ach, lieber Vater!
Es ist so todtenstill, so bang so ängstlich;
Verhallet schweigt der Lärm, und ausgestorben
Scheint die verlaß'ne Gegend nun zu trauern!
Aus trüber Ferne klaget noch der Ton
Der Kirchenglocken, die beständig stürmen,
In's Feld die einen, zum Gebet die andern
Dumpf mahnend laden.

Im Boden.

Flammen immer noch
Die Feuer auf den Bergen?

Marie.

Bluthroth flackert
Weit in die Runde himmelan die Gluth.

Im Boden.

Laß es die lichte Wolkensäule seyn,
Die diesem Volke, wie einst Israel,
Zu Glück und Sieg, durch Sturm und Feinde leuchtet!

Marie

(am Fenster)

Nun werd' ich längst des Tannenwaldes Saum
Bewaffnet Volk gewahr. Ein Höherauch
Schwebt thalaufwärts, dort blitzt es helle schon —
Die Flinten sind's im Sonnenglanze.

Im Boden.

Sprich,
Siehst du den Feind des Vaterland's?

Marie.

Unmöglich
Ist's, etwas deutliches noch zu bemerken.
Die Landschaft ruht in leisen Sonnennebel
Verschleyert, Fluh und Felsenwände hindern
Die weite Aussicht in das unt're Thal.

(fernes Schiessen)

Horch!

Im Boden.

Ja, ich hab's gehört,

Marie.

Noch einmal!

Im Boden.

Wieder!
Jetzt sind sie aneinander!

Marie.

Ja, sie sind's!
Es öffnen sich des Todes ehr'ne Pforten,
Gerechter Gott! und diesen hier, und den

Nennt die Sekunde jetzt vielleicht verloren,
Vielleicht, — und ich, ich hier, in müß'ger Ferne!
Nein! nimmermehr! nun ist's nicht Zeit zu harren,
Und kein Geschlecht, kein Alter hindert mehr!
Die Gletscher möchten sich in Funken wandeln,
Und Felsenhörner vom Gebürg' sich reissen,
In meinen Adern woget Männerkraft!
Herab!

(sie reißt eine Flinte von der Wand)

Im Boden

Was sprichst du da? was treibest du?
Hieher zu mir, die Prüfungsstunde naht;
Auf seinen Posten eile nun ein jeder,
Der deinige ist hier.

Marie.

Versagst du mir
Des Kampfes Trost, erbarmungsloses Schicksal?
Der bleibt mir noch, den wirst du mir nicht rauben.

Im Boden.

Was ich vermuthet', ist geschehn, du nahmst
Die alte Büchse von der Wand herunter.

Was soll das werden, Kind, du ladest sie?
Kein Werkzeug ist's für Weiber. —

Marie.

Scherzen wollt' ihr,
Die Flinte, ich? — — —

Im Boden.

Die Waffen hassen Scherz,
Ich scherze nicht, ich wiederhol's, gieb' her,
Für euch ist's nicht.

Marie.

Für mich ist diese Waffe.
Es tritt mit tief gefurchter, finst'rer Stirn'
Die schlimmgesinnte Zukunft uns entgegen.
Wer sieht das Ziel, das in des Zornes Wüthen
Ein feindliches Gestirn sich selbst gesetzt.
Welch scharfes Auge dringt bis auf den Grund
Des bodenlosen Meers, auf dem wir schweben.
Beglückt der Schwache, der im Augenblick
Der gräßlichen Entscheidung einen Freund
Sein nennen kann, und wär's ein todtes Werkzeug
Das letzte Gut ihm zu vertrau'n.

Im Boden.

Es sey.

Geladen bleibe immerhin die Flinte,
Ein grauser, düstrer Weg, doch rettet er.
Nicht gern weiß ich indessen diese Waffe
In deiner Hand, du bist nicht sehr gestimmt,
Gefahr und Augenblick wohl abzuwarten.
Gieb mir die Flinte, Tochter, gieb sie mir.
Dein Vater kennt des höchsten Gutes Werth,
Ich kann dir selber keinen Schutz gewähren,
Doch fordert Unglück deinen eig'nen Arm,
Die Waffe werd' ich nimmermehr verweigern.
Und nun laß uns das Aeußerste mit Ruh,
Wies Christen ziemt, in Demuth, still, erwarten,
Der Seele Spiegel hell, unangehaucht
Vom Nebel der Besorgniß, rein bewahren.
Das Schicksal finde uns mit heitrer Stirne,
Mit fester Hand das Unvermeidliche
Aus seinem dunkeln Schooße muthig greifend.
Komm', laß uns Lauterkeit und Geistesruhe
Aus jenem Brunnen hoher Weisheit schöpfen.
Es liegt das fromme Buch noch auf dem Tische.
Schlag' ein Capitel auf, versuch's, Marie,

Vielleicht vernehmen wir des Herren Stimme,
Ein kräftig Wort des Trostes, komm' und lies.

Marie.

Das Schiessen dauert fort im Thal dort unten,
Es folget Schuß auf Schuß, und Fels und Höhen
Und Berg' und Wälder schicken tausendfach
Das Krachen dumpf zurück. Schon siehet man
Die dicken Wolken sich das Thal herauf
Nach unsrer Seite ziehen. Gnäd'ger Gott!
Verschone dieses Land. — Verschone ihn!

Im Boden.

Hier hole Kraft, vertraue, Kind, und glaube!

Marie.

Gebt mir das Buch. Gott! stärker stets und stärker —
Allmächt'ge Vorsicht.

Im Boden.

Es gescheh' dein Wille!

Marie.

(nimmt das Buch, und fängt an laut zu lesen)

„Da nahmen die Reisigen all' die Flucht,

„dann die Waldstätt thätend ihnen so
„noth, und warend so genau auf ihnen,
„daß sie zu keiner Ordnung mehr kom-
„men konntend, wiewohl sich des Fuß-
„volks ein Theil handtlich wehrtend.
„Sie wurden aber niedergelegt, und
„alles Volk floh mit Noth gegen den Ae-
„gerisee hinab.“

Habt ihr's gehört? Sieg, Sieg und Heil und Rettung!

Im Boden.

Du sprichst und liesest in der Irre, Kind,
Das ist kein Buch, aus dem in Noth der Mensch
Gebete schickt zum Ew'gen. —

Marie.

Glück verkündigt
Der Ehrenmann aus seinem Grab'. Es ist
Der Väter Heldenbuch, die alte Chronik,
Zunächst der Bibel lag sie auf dem Tische,
Und ich erhielt sie ja aus eurer Hand.
Aus diesem Buch tönt uns des Herren Stimme,
Dieß kam von ihm, aus hartem Felsen springt
Dem durst'gen auf sein Wort ein Lebensquell.

Gott

Gott selber hat uns Rettung zugesagt,
Sein Wort ergreifet in lebend'gem Glauben,
In stiller Einfalt mein ergeben Herz,
Es ist mir Pfand, gewisse Vorbedeutung,
Er ist mit uns. Er kämpft in unserm Heer!

Im Boden.

Lies weiter denn, wir dürfen uns nicht schämen
Zum Gegenstand der heissesten Verehrung
Der Väter Thaten zu erheben, — lies!

Marie.

(liest unter beständigem Schiessen weiter.)

„Es wurdend ob tausend Reisiger er„schlagen, und im See ertränkt, ohne „das Fußvolk, deß viel auf der Wahl„statt lag und in See gejagt wurd. „Viel Pferdt warend vom Steinwerfen „so tobig und unsinnig worden, daß sie „mit den Rütern in See ranntend, daß „Roß und Mann ertrank. Die Waldstett „gewunnend viel Harnisch, Gewehr und „Beutgut, auch zehen Panner, jagtend „die Feind davon, und verlurend zu ih-

„rem Theil nit mehr denn vierzehn
„Mann.“

Im Boden.

Doch näher rückt allmählig stets die Schlacht,
Kind geh' einmal an's Fenster.

Marie

(thut es)

Gnäd'ger Himmel!

Im Boden.

Sprich, was erſiehſt du?

Marie.

Eine blut'ge Lohe
Zieht sich in grauser, fürchterlicher Hellung
Vors Angesicht des lichten milden Tages.
Die Dörfer brennen in der ganzen Gegend
Mit ihren Kirchen, näher, näher stets
Hallt Schlachtgewühl und des Geschützes Brüllen.
Ich sehe Fliehende, mein Vater!

Im Boden.

Feinde?

Marie.

In dichten Haufen rollt sich's hier heran,
Sie wenden sich, sie halten muthig aus,
Dort unten geht's am fürchterlichsten her.
Sie kämpfen Mann an Mann, — ich sehe Blut!
O allbarmherz'ger Himmel! wehe, wehe! — — —

(sie stürzt am Fenster nieder.)

Im Boden.

Was sahest du mein Kind?

Marie.

Ich sah's, ich sah's!
Entsetzlich grauenvolle Einsamkeit!
Verlohren!

Im Boden.

Wer?

Marie.

Auf ewig — alles — alles!

Im Boden.

Jetzt einen einzigen verlornen Schimmer
Aus jenem Strahlenmeer, in dessen Glanze

Du freundlich auf die Wesen niederwallst,
Erhab'ne Güte! einen Athemzug, —
Nur eine Spanne Zeit, als Gabe mir,
Den Todespfad, den Schlachtentod zu suchen,
Mit meiner Freyheit, meinem Vaterland!

(er will sich aufraffen)

Wer leitet mich der ehr'nen Hand entgegen?
Wer führt hinaus mich in den Tod? — hieher,
Hieher die Waffen, mir — jetzt brauch' ich sie:
Die Feinde nah'n, — was säumt ihr? — hier die Brust —
Auch hier haust Freyheit? auf, sie zu zerstören!
Ihr wollt nicht dran — raubt mir den Tod? —

Marie.

Ach Vater!

Ruft die entfloh'nen Sinne schnell zurück,
Gebietet eurem Schmerz, ich selbst, — verblute.

Zweyter Auftritt.

Ein Bauer, (athemlos hereinstürzend) Vorige.

Bauer.

Ist dieß das Haus des Sepp Im Boden?

Marie.

Ja.

Das ist der Name dieses Mannes; sprecht;
Was kündigt ihr uns an?

Bauer.

Im nahen Grunde
Von Wunden abgemattet, liegt Paul Werner.
Als ich vorüber eilte, rief er mir,
In diesem Hause schleunig einzusprechen,
Er sey hier wohlbekannt. Drum Nachbarn auf!
Zu seiner Rettung, wollt ihr lebend ihn
Noch einmal sehn!

Im Boden.

Wie steht's ums Vaterland?

Bauer.

Es schien das Glück uns lange hold zu seyn,
Wir waren zwischen Felsen, zwischen Büschen
Gar vortheilhaft gestellt, und unser Bley
Pfiff unaufhörlich in des Feindes Schaaren.
Was vor den Schuß uns kam ward weggeblasen,

Wie sich's gebührt — doch alles war umsonst,
Der Franken Heer wuchs immer stärker an.
Es schien der Boden Feinde zu gebähren.
Wir wurden von der Uebermacht umzingelt
Und uns zum Nachtheil wandte sich der Kampf.

Marie.

Ihr floht?

Im Boden.

Es liegt das Vaterland begraben!

Bauer.

Den Freund zu retten, bleibt euch übrig, schnell,
Die Wunden klaffen! es verrinnt das Blut!

Im Boden.

Auf, auf, Marie, geschwind, zu seiner Rettung!

Marie.

Von euch jetzt scheiden, jetzt in solcher Noth,
Euch alt und blind, allein in dieser Hütte
Dem wilden Muth der Feinde überlassen?

Im Boden.

Ein Großer schützt mich; sollt er's anders wollen,
Was hilft mir deine schwache Hand? — wohlan,
Auf Hülfe laß den Freund nicht länger harren!

Bauer.

Die Lippen beben, und sein Leben schwindet;
Wagt es nur, Jungfrau, kommt herab mit mir,
Die Feinde toben schon in seiner Nähe,
Ist er euch werth, so waget's nur, und kommt.

Marie.

Hier schwindelt es in grausenvoller Tiefe,
Dort lagert dicke wolkenschwang're Nacht!
Gerechter Himmel zeige einen Weg!

Bauer.

Entschließt euch schnell. Beträf' es nicht den Werner,
Der mich im Sturz von einer Fluh gerettet;
Schon lange wär' ich fort, denn meiner harren
Zu Hause kleine Kinder und ein Weib.
Verschmähet meinen Arm nicht, eilt hinab,
Wir beyde mögen ihn herübertragen.

Sagt's kurz, entscheidet. Ausgerichtet ward
Mein Auftrag, und auf euch nur lastet jetzt
Die Schuld des Todes.

Marie.

Haltet ein, hier bin ich!

Im Boden.

Ich fordr' es von dir, ich befehl's: errette,
Errette deinen Freund! Ich will vergelten,
Dieß ist mir Trost. Wir stehn am Rand des Todes.

Bauer.

Frisch auf!

Marie.

Nun denn, wollt ihr den Weg mir zeigen?

Bauer.

Und kostet' es mein Blut. Doch nun von hinnen!
Wer weiß, ob wir ihn lebend treffen. Fort!

Im Boden.

Noch eines, Kind, daß nicht allein ich sey,
Hilf mir auf meine schwachen Kniee, dann,

Gekehrt in Wort und Stellung nach dem Ew'gen,
Wird mir das Erdenleid, wie Thalgewitter,
Vom Berg' gesehen, still vorüberziehn.

(nachdem sie's gethan hat.)

Nun, Kinder, fort, mit euch des Himmels Segen!

Dritter Auftritt.

Im Boden allein, auf den Knieen, unter anhaltendem immer stärker werdenden fürchterlichen Toben des Geschützes.

Im Boden.

Ein altes Volk versinkt in diesen Bergen,
Der greise Stamm erkrachet unter'm Beil,
Und rollt mit Donnern in den jähen Grund.
Weit in die Ferne hallen seinen Sturz
Mit dumpfem Nachruf alle Schluchten wieder,
Tief stürzt er nieder, denn sein Stand war hoch! —

Im Schweizeralpenlande grünt ein Grab!
Es schauen rings in starrer düst'rer Stille
Herab die Felsenhäupter auf die Gruft,
Und nächtliche Gewitternebel wanken,
Ein Leichentuch, auf der verwaisten Stätte.

Von ferne nur, im jungen Frühlingshauch
Keimt jugendlich hervor ein neuer Zweig.
Er neigt sich traurig, seine Blätter weinen
Mit leiser Klage, durch die laue Luft.
Du schütze ihn, Erhalter alles Schwachen,
Nach deinem Wohlgefallen zieh' ihn auf.
Laß sie verstummen; laß sie gnädig ruhn
Die Stürme all'! die tobenden Orkane.
Bewahr' ihn vor dem innerlichen Wurm,
Der leise nagend an dem Marke zehrt.
Führ' du den Sprößling, leite ihn hinab,
Durch der Jahrhundert' ernste lange Reihe,
Und laß ihn wachsen, einfach, still und einig,
An Großem reich, wie du und stark, erhaben,
Wie die erhabene Natur, die treu
In ihren Armen ihn als Amme wiegt!

Vierter Auftritt.

Währing, ein französischer Offizier und Soldaten. Voriger.

Währing.

Herein, herein, wir sind an Ort und Stelle!

Offizier.

Ein ausgeraubtes Nest, hier ist wohl nichts
Zu holen mehr.

Soldaten.

Herbey mit Geld und Wein!

Im Boden

(ohne auf sie zu achten)

Still, einfach, einig, hör mich, Gnädiger,
In Ungenanntheit glücklich!

Offizier.

Ey, sieh da!
Ein alter Kerl, und auf den Knieen, he!
Vor uns soll niemand seine Kniee beugen,
Wir bringen Freyheit.

Im Boden

(fortfahrend)

Fessellos und frey,
An Tugend nur und an dein Wort gekettet!

Währing.

Wo ist denn eure Tochter, Herr Im Boden,
Sie heimzuführen komm' ich, heut muß Tanz
Und Hochzeitreigen tönen. Saget schnell,
Wo steckt Marie?

Im Boden.

Ist's wahr, mein Freund, ihr kommt
Zu Brautgelag und Hochzeit? — Ja, so ist's,
Die Schüsse knallen fröhlich durch das Thal,
Sie schiessen Hochzeitfeyer.

Offizier.

Nur geschwind
Das Mädchen her!

Währing.

Sagt, ist die Tochter hier?
Kennt ihr mich etwa nimmer?

Im Boden.

O! sehr gut —
Doch jene kenn ich nicht, die mit euch sind,
Und ihrer Sprache Ton geht nicht an's Herz.

Währing.

Es sind dieß Freunde, meine Brautgesellen,
Sie meinen's gut mit euch, doch sagt mir jetzt,
Wir haben Eile, sprecht, wo steckt Marie?

Offizier.

Zum Teufel, machet daß wir vorwärts kommen,
Der Nachtrab ist bereits vorbeymarschiert.
Löst hurtig diesem blinden Narr'n die Zunge,
Sonst werd ich Mittel finden —

Währing.

Redet Alter!
Gesteht mit wenig Worten, ohne Zaudern,
Wo ist Marie? sagts schnell, ich muß es wissen.
Ich fordre sie von euch, sonst springen Estrich,
Thür, Schrank und Keller auf, denn läge sie
In der tiefsten Schlucht des Roßbergs eingegraben,
Heraus, heraus mit ihr, ich muß sie haben.

(Pause, Im Boden schweigt)

Offizier.

Ich will ihn reden machen, Tod und Hölle!
He da, Soldaten, nehmt was euch beliebt.

Schlagt Tisch und Stühle nieder. Plündert, raubt
Und wenn ihr's satt habt, Stroh und Holz herbey!
Ein Feuer mach' ich, das man sehen soll
In allen dreyzehn mächtigen Kantonen!

Währing.

Sie zünden euch das Haus an überm Kopf,
Hört ihr es nicht? Geschwind die Schlüssel her,
Wo ist Marie?

(Im Boden schweigt)

Schnell, denn sie spassen nicht.
Es sind Franzosen, Teufel auch!

Im Boden.

Franzosen!

Offizier.

Es soll der Hund nicht die Franzosen narren,
Den alten Schurken will ich reden lehren
Und thut er's jetzt nicht, nun bey meiner Seele,
So mag er ewig schweigen, Kameraden,
Habt ihr geladen? eure Flinten her!

Währing.

Zum letztenmal! — ihr seyd ein Mann des Todes!

(Im Boden schweigt)

Offizier.

Schlagt an, gebt Feu'r, den Maulwurf schießt zum Siebe!

Ein Soldat

(hervortretend)

Herr Offizier, das mögt ihr selber thun.
Zum Rauben laß' ich gerne mich gebrauchen,
Doch der ist wehrlos, und ich bin Franzose.
Wär' er bewaffnet, ich bekämpft' ihn gern,
Nur dieses ziemet Frankreichs freyem Bürger.

Offizier.

Mit diesem Blinden wagtest du den Kampf,
Du bist ein ächter Neurepublikaner!
Doch weil du Scrupel hast ihn fortzuschaffen,
Ich bin ein Kind der Revolution,
Gieb her!

Fünfter Auftritt.

Marie und der Bauer, welche den verwundeten Paul hereinbringen, Vorige.

Währing.

Nun falle jede Drohung weg,
Die Vögel sind hereingeflogen.

Marie.

Gott!
Mein Vater!

Im Boden.

Ja, die Töne kehren wieder,
Ich höre meines Kindes Stimme.

Paul.

Ha!
Wir sind in Feindes Hand, wo find' ich Waffen?

Währing

Währing.

Die suchst du hier vergebens, Freund, und so
Bedarfst du eines anderen Begleiters,
Denn Willens bin ich deines jetzigen
Dich zu entled'gen, diese kömmt mit mir.

Marie.

Mit dir, Abscheulicher?

Paul.

Verfluchte Memme!

Offizier.

Der Mann ist brav, man soll ihn nicht beschimpfen!
Denn hätten wir dergleichen hier im Lande
Nicht mehrere gefunden; glaubet nur,
Wir wären niemals bis hieher gelangt.
Auch wird er gut belohnt, schaut diesen Beutel!
Der ist genug für ihn. Das übrige
Will ich als Bruder gerne mit ihm theilen,
Schön ist das Mädel, sie behagt mir — —

Paul.

Teufel!

Wenn noch ein Puls in meinen Adern schlägt,
Berührt dieß Schweitzermädchen kein Franzose!

Währing.

(zum Offizier)

Halt, Freund, so war die Sache nicht gemeint!
Die Braut für mich, für dich des Geldes Hälfte.

Offizier.

Den Beutel hab' ich und Gewalt der Waffen,
Das erste Viertelstündchen bleibt doch mein.

Paul.

Der soll's bey Gott noch in der Hölle fühlen,
Der seine Hand an dieses Mädchen legt.
Mein, mein ist sie, und wär' ich eine Leiche,
Aus meinen Armen reißt sie keine Macht.

Marie.

Ein Blitz von dir, allmächt'ger Gott der Unschuld!

Im Boden.

Von dir ein Donnerwort zu unsrer Rettung!

Offizier.

Was soll denn Händeringen und Geplärr?
Komm, schönes Kind, lern' die Franzosen kennen.
Mit Weibern sind wir fein, komm nur mit mir!

Paul.

(sich dazwischen werfend)

Daraus wird nichts, so lang' ein Gott im Himmel,
Ein Rächer lebt, so lang' in Trümmer nicht
Der Grund zusammenstürzt, auf dem wir stehen!

Währing.

Mir laßt das Mädchen. Wie? ein Franke bricht,
Ein Franke, sein gegeb'nes Wort?

Paul.

Seht nun,
Wie er da steht im Kothe seiner Schande,
Verhöhnt von denen, die er hochverehrt,
Von uns verachtet, ausgespien!

Währing.

Du wagst's?
Wohlan, so nehmt ihm seine — —

Marie.

Lebend reißt
Ihr nimmer mich von hinnen!

Offizier.

Fort, ich will's!
Wer wagt es, Tod und Teufel!

Paul.

(den Offizier krampfhaft bey der Gurgel fassend)

Zehn, wie dich,
Im letzten Athemzug erdrückt ein Schweitzer!

Offizier.

Wo seyd ihr, Bursche? Holla he herbey —
Schützt euren Offizier, haut sie zusammen!

Sechster Auftritt.

Ein französischer Soldat stürzt herein, Vorige.

Soldat.

Wir sind geschlagen! Flieh, wer fliehen kann!
Nichts hält mehr Stich vor ihren Kolbenschlägen.
Mit Todten ist das ganze Feld bedeckt.
Sie rücken vor, schon sind sie nah am Hause.
Weh! Feinde, Feinde! Fort! von hinnen, fort!

(eilt ab)

Offizier.

Sieg oder Tod, und wären sie schon hier,
Ihr seyd Franzosen, Helden, wißt zu sterben!
Doch sollen diese unsern Fall nicht sehn.
Zur Höll' mit ihnen, fertig die Gewehre! —
Die Hähne spannt, — schlagt an!

Paul.

In Gottes Nahmen.

Muth, Muth, wir sterben alle mit einander

Den schönsten Tod, den Tod für's Vaterland!
Wir sterben gern! Empfang' uns Gnadenlicht!

(zu Währing, den er angepackt hat, und den Soldaten entgegenhält)

Du sollst dich deines Schelmenstück's nicht freu'n,
Zum Himmel rufe, Vaterlandsverräther,
Für deine Sünden; denn mit uns mußt du!

(Pause. — Die Soldaten schlagen an, und sind im Begriff loszudrücken, da fallen mehrere Schüsse durch die Thüre, welche einen Theil der Franzosen zu Boden strecken, und an der Spitze von Schwyzern stürzt der Wachtmeister herein.)

Siebenter und letzter Auftritt.

Wachtmeister Hunn. Vorige.

Offizier.

Verflucht! hier Feinde! Ich bin der Gefang'ne,
Und ford're nun Pardon!

Wachtmeister.

Den geb ich keinem,
Der ihn von mir verlangt, wie alle andern

Bist du der Freyheit Mörder — fahr' zur Hölle !!!

(er durchrennt ihn mit dem Bajonette, die übrigen fliegen ihm mit dem Ausdruck der höchsten Empfindung in die Arme)

Umarmt mich, ja, umarmt mich, meine Brüder!
Laßt eurer Wonne helle Thränen fliessen,
Wir haben noch ein Vaterland!
Heut steigt es neu, wie an des Rütlis Morgen
Mit Freyheit und mit Segen uns hernieder.
Ein neu Geschenk empfangen wir es heut,
Vom Ewigen, gleich unsern Vätern einst.
Noch sind wir Schweizer, blutig steht die Schrift
Mit rothen Zügen auf dem Schlachtgefild!
Sieg, Freunde, Sieg! das Opfer dampft gen Himmel,
Die Sühne unseres entweihten Nahmens.
Erschlagen liegt in diesem Felsengrunde
Die räuberische Horde, Gott ist selbst
Ob ihrem Trotze zu Gericht gesessen,
Hat sie vertilgt durch unsern Arm.

Im Boden.

Der Wonn',
Erlieg ich nun, entgangen kaum dem Tod!

Wachtmeister.

Es hat der Schwytzer sich an diesem Tage
Bewährt im Feuer der Gefahr gezeigt.
Wild schwenkt' er, gleich der Keule, sein Gewehr.
Nahm untern harten Kolben seine Feinde.
Gebt ihm der Väter Waffen nur zurück,
Ihm wird der Väter Muth und Kraft nicht fehlen.
Und nun, ihr Freunde, welch ein Hochgefühl!
Wir sehn uns frisch und wohlerhalten wieder,
Und können unsrer würdig noch einander
Mit ungebeugtem Haupt die Hände reichen,
Und sagen: redlich haben wir gethan.
Was Biedermännern ziemet, unserm Land
Den ehrenvollen Frieden zu erkämpfen,
Den heil'gen Glauben unserem Gewißen,
Und späten Enkeln Unabhängigkeit.

Im Boden.

Und deine Freunde, deine ew'gen Schuldner
Erhieltest du, durch deines Armes Mühen,
Den Gott gestählt mit Jugendkraft.

Marie.

Ihr riß't
Vom schwarzen Schlund des Todes uns herauf,
Seyd unser Retter!

Paul.

Grosser, schöner Tag,
Der mich zurückruft in das heit're Leben,
Ins Anschau'n froher, hoffnungsvoller Zukunft!

Wachtmeister.

Wir feyern eine längst ersehnte Stunde,
Und lauter Glückliche seh' ich allhier.

(zu Paul)

Du wirst von deinen Wunden bald genesen,
Dem Wunsch der Liebe huldiget Natur.
Nur einer theilt des Sieges Freuden nicht,
Wer ist denn der?

Im Boden.

Nicht unter meinem Dache —
Fort, fort! ihm folge seiner Schande Qual,

Und des Verrathes Fluch, den er auf sich
Geladen.

Wachtmeister.

Fort! Verachtung strafe dich
Der wohl ein schlimmer Loos verdient.

(Währing ab)

Hab ich
Zu eurem Heil nun tüchtig dreingeschlagen,
So nehm' ich gerne die Belohnung mir.
Nur eine kleine Heimath ist mein eigen,

(zu Paul)

Ich theile sie mit dem, er sey mein Sohn.
Mein bestes Erbe hat er schon, es heißt
Ein kühner Muth für Gott und Vaterland.
Und nun besteh' ich drauf, dieß sey genug,
Und werbe dreist um deiner Tochter Hand,
Für meinen theuren Paul.

Im Boden.

Ein Freund wie du,
Ein Sohn wie dieser, und ein solcher Tag!
Hier meine Hand, hier meinen Vatersegen!

(Umarmung.)

Marie.

Und Thränen sel'ger Wonne!

Paul.

Feuerthränen,
Im Rausch der Freude von der Seele quellend!
Laß uns den Dank —

Wachtmeister.

Laßt uns ihn bringen Dem,
Der stets den Hirten gnädig sich bewies',
Heut ihren schwachen Stab als Wetterstrahl,
Zerschmetternd auf der Feinde Haupt gekehrt!

Im Boden.

(mit stiller Rührung)

Er ist es noch, er ist der Alte noch,
Beschützer dieser frommen, stillen Thäler.
Ein süßer Wahn ist es, ein schöner Glaube,
Von uns ist er noch nicht so ganz gewichen.
Mit Wohlgefallen, und mit Liebe schaut
Er oft zurück nach uns, und unsrer Schwäche,
Kann sich so leicht von diesem Land nicht trennen,
Das er zur Freyheit herrlich selbst gethürmt,

Von diesen Hochgebürgen, wo er einst
In eines grossen Volkes Ruhme herrschte,
Und dessen Enkeln Er durchs Dunkel schwerer Zeiten
Des Wiedersehens Vaterlächeln schenkt.

(Man hört in der Ferne die Trommel rühren)

Wachtmeister.

Der Feldherr läßt nun seine Schaaren sammeln,
Es kniet das Volk zum Dankgebete nieder.
Nach altem Brauch.

Im Boden.

(mit gefalteten Händen)

Unwandelbar!

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Wachtmeister.

So dankt!

(Während sie niederknieen, rollt die hintere Gardine in die Höhe. Man sieht in mäßiger Ferne die Eidgenossen mit ausgebreiteten Armen in feyerlicher Stille betend. Hoch fliegen die Banner der Orte. Ein sanfter Abendsonnenblick vergoldet mit rosigem Schimmer die Gebirge. Im Vordergrunde dämmert es.

Der Vorhang fällt.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L-D

Wurstemberg

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wurstemberger, Rudolph,

Treue siegt ein vaterländisches Drama in drey Aufzügen

Bern 1819

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 7775
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11263077-2